

Verkauf vom Sonntag!
Erscheint täglich mit Ausnahme von Sonntag und Feiertagen. Preis: halbjährlich 0,60 RM, monatlich 2 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2 Pf. Zusatzpreis: Die beigegebundene Ausgabe kostet 1 Pf. Mehrerwerbungspreis: Die beigegebundene Ausgabe kostet 1 Pf. Mehrerwerbungspreis: Die beigegebundene Ausgabe kostet 1 Pf.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberger Straße 50, Telefon 550 59.
Polizeidirektion: Breslau 544, Mehlerei: Breslau, Kreuzberger Straße 50, Telefon 288 87.
Gyroskop: Breslau, Mehlerei: Breslau, Kreuzberger Straße 50, Telefon 288 87.
Gyroskop: Breslau, Mehlerei: Breslau, Kreuzberger Straße 50, Telefon 288 87.

Schlesische SPD.-Führer für Hindenburgfeiern

Feiger Rückzug der „Linken“ auf der Bezirkskonferenz

Breslau, den 27. August 1928.

Der in der letzten Funktionärerversammlung der SPD. aus der Mitte der Versammlung gestellte und angenommene Antrag, der die Bewilligung von Mitteln für die Hindenburgfeiern durch Sozialdemokraten für nicht zulässig erklärt, hat bekanntlich nicht nur die Wut der gesamten Presse ausgelöst, sondern auch die offizielle Sozialdemokratie in Bestürzung und Verlegenheit gebracht. Die Bezirkskonferenz, die gestern im Gewerkschaftshaus stattfand, sollte deshalb auch den Breslauer Beschluss umstoßen. Bereits am Sonnabend bezeichnete die schlesische bürgerliche Presse die Beseitigung dieses Beschlusses als eine Hauptaufgabe der Konferenz. Mit großem Interesse sah daher das Bürgertum der Sonntags-Konferenz entgegen. „Der Montag“, ein in Berlin erscheinendes Organ der Deutschnationalen, läßt sich durch ihren Berichterstatter Stapf über die Behandlung dieser Frage auf der Konferenz folgendes berichten:

„Die Breslauer Sozialdemokraten verstanden, ihren skandalösen Beschluss als örtliche Angelegenheit hinzustellen, um damit zu erreichen, daß sich die Bezirkskonferenz nicht damit beschäftigen sollte. Es wurde lebhaft die Panzerkreuzerfrage behandelt.“

Ferner berichtet die Telegraphenunion: „Für den verhöhrten Reichstagspräsidenten Lobe sprach Reichstagsabgeordneter Wen dem u t h-Waldenburg, der sich scharf gegen den Kreuzerbau wegen der Untragbarkeit der Lasten wandte. In die Rechte der Partei einzugreifen, sei zu weit gegangen. Nach langer scharfer Aussprache wurde eine entsprechende Resolution angenommen. Ein Antrag auf Ausschluß der verantwortlichen Minister wurde abgelehnt. Die Einberufung eines außerordentlichen Parteitag wurde einstimmig gebilligt.“

Die Empörung der Arbeiterschaft über den niederträchtigen Panzerkreuzerbeschluss kam also auch auf der Bezirkskonferenz zum Ausdruck, obwohl die Rechten dort stärkeren Einfluß haben. Die linken Breslauer Führer aber wichen vor dem Vorstoß der Rechten auf der ganzen Linie zurück und beschränkten sich auf die Defensiv. Obwohl am Sonnabend bereits bekannt war, daß z. B. die Glogauer sozialdemokratischen Magistratsmitglieder die Mittel für die Hindenburgfeiern bewilligt hatten, verzichteten die Linken darauf, zu fordern, daß der Breslauer Beschluss selbstverständlich für die gesamte Provinz gelten müsse und begünstigten damit die Vergewandung von Steuer- und Geldern für den Hindenburg-Kummel.

SPD. Glogau für „würdigen Empfang“ Hindenburgs

Triumphierend berichtet die „Breslauer Zeitung“:

„Die Glogauer Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer Sitzung am Donnerstag die Mittel zur feierlichen Aus-schmückung anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten in Glogau am 20. September. Der Beschluss wurde erfreulicherweise einstimmig gefaßt, nachdem auch seitens der sozialdemokratischen Fraktion erklärt worden war, daß man dem Reichspräsidenten in Glogau einen würdigen Empfang bereiten müsse. (Man vergleiche dazu den Standpunkt der Breslauer Genossen!)“

Es ist das nicht eine Gratecke. In Breslau Hindenburg-Feiern unzulässig, in Glogau Pflicht der Partei, für einen würdigen Empfang Hindenburgs zu sorgen. Eine konsequente Partei, eine mutige „Linke“. An dieser Partei, das muß jeder logisch denkende Arbeiter einsehen, ist durch Resolutionen nichts zu ändern. Sie bleibt die Partei des Imperialismus und des Sozialpatriotismus! Massenaustritte aus der SPD., hinein in die SPD., muß die Antwort auf die Verschwendung von Arbeitergroschen für Hindenburg-Empfänge durch die SPD.-Führer und ihre „Linken“ Futreiber sein.

Das Gebot der Stunde

Klarheit, Initiative und Aktivität zum Volkentscheid
Von E. Hausen

Der Gesetzesentwurf für den Volkentscheid gegen die Rüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie und ihrer Helfershelfer wird am Mittwoch beim Innenminister Sebering eingereicht. Damit ist der erste Schritt für die große Aktion gegen die Rüstungspolitik und die Vorbereitung eines neuen großen Weltkrieges gegen das Proletariat und seinen Vorposten, die Sowjetunion, getan. Dieser Volkentscheid, geboren aus der Empörung der breitesten Arbeiterschichten, des gedrückten Mittelstandes und der unter der Last der Steuern, der Pacht- und Zinswuchers seufzenden arbeitenden Bauern gegen die Regierung des Volksbetruges und ihrer Panzerkreuzer-Jozialisten muß jetzt zu einer Angelegenheit gemacht werden, an der diese Massen aktiv teilnehmen und zum Träger der Bewegung selbst unter Führung der Partei gemacht werden.

Dabei ist vollkommene Klarheit in den Reihen des Vortrupps des Proletariats vonnöten. Klarheit vor allem darüber, daß die deutsche Bourgeoisie durch keine Volksabstimmung, durch keinen Millionenprotest von ihrer Rüstungspolitik abgehalten werden kann. Klarheit zugleich darüber, daß die Sozialdemokratische Partei als Staatsfeindliche und staats-gefährliche Partei alle Mittel für die Verteidigung dieses Staates und seiner kapitalistischen Interessen bewilligen wird, soweit ihre Stimme und ihre Unterstützung im Parlament für die Durchführung der Rüstungspolitik notwendig und erforderlich ist. Die Haltung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der SPD-Reichstagsfraktion, die in der Ablehnung des Antrages auf Ablehnung der noch in Aussicht genommenen Rüstungen zum Ausdruck kam, zeigen den breiten Massen des werktätigen Volkes eindeutig, daß die Sozialdemokratische Partei hier nur als Mittel der Bourgeoisie aufzutreten vermag. Wir sind also auf uns und unsere Kraft allein angewiesen, und je näher der Krieg kommt, je stärker die Bedürfnisse der deutschen Kapitalistenklasse auf Aufrüstung zur Durchsetzung seiner gesteigerten außenpolitischen Appetite werden, desto stärker wird sich die große nationale Einheitsfront aller bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie gegen uns herausbilden und desto aggressiver wird die Hege und der Kampf gegen die kommunistische Partei werden. Also Klarheit darüber, daß wir in unserem Kampfe gegen den gesamten Staatsapparat mit seiner gesamten Bürokratie von oben bis unten, gegen alle traditionell in großen Teilen des Volkes verwurzelten Parteien und ihren gut aufgebauten und eingespielten Apparat nicht ihrer Presse stehen. Sie alle werden alle Register gegen uns spielen und werden mit Lüge, Verleumdung, Demagogie gegen uns ins Feld ziehen.

Auf unserer Seite steht lediglich das Interesse der großen, breiten Massen des werktätigen Volkes, und die Einseitigkeit des Volksbegehrens gibt uns eine nie geachtete Möglichkeit, die gesamte Politik der deutschen Bourgeoisie und der Sozialdemokraten vor das Forum der Öffentlichkeit zu zitiieren und eine große revolutionäre Aufklärungsarbeit zur Steigerung der Sympathien und der Kampfkraft der arbeitenden Massen durchzuführen. Und wir wissen, Hunderttausende von Arbeitern, kleinen Bauern, Mittelständlern, die sich heute noch in bürgerlichen Parteien und in ihrer Gesellschaft befinden, sind nur irrtümlich bei ihnen, ihre ganze soziale Lage drängt sie zur Radikalisierung, drängt sie zu uns. Von vielen Illusionen befreit, taften sie sich, von traditionellen Vorurteilen beengt, ihren Weg, schwingen sich von einer Halbheit zu einer anderen und suchen nach dem Ausweg, der ihnen auf Grund ihrer sozialen Lage vorgezeichnet ist: dem Weg des Klassenkampfes mit dem Proletariat unter der Führung der kommunistischen Partei. Und die im Gefolge der Sozialdemokratischen Partei marschierenden Massen? Haben sie der Sozialdemokratie ihre Stimme gegeben, haben sie sich der Führung dieser Partei anvertraut, auf daß sie alle Versprechungen, alle Hoffnungen, die die neun Millionen bei ihrer Abstimung am 20. Mai auf sie setzten, zerstören, damit sie am gleichen Tage darauf durch die Praxis das Gegenteil der Versprechungen vorgelegt erhielten? Nein, und tausendmal nein! Sie sind keine Kommunisten und sie sind es auch heute, nach den trüben Erfahrungen seit dem 20. Mai, noch nicht. Aber schon ist die Ernüchterung, schon ist sie zu einem Teil durch Empörung abgelöst worden. Sie haben in der Sozialdemokratie nicht eine Partei des revolutionären Umsturzes gesehen, und sie selbst waren nicht bereit, revolutionäre Mittel im Kampfe für ihre Interessen anzuwenden. Sie glaubten, auch ohne Antastung der Grundlagen der bürgerlichen Ordnung und ihrer repu-

Ausperrung in der Herren-Konfektion in Kraft getreten

Die Gewerkschaftsführer bremsen

Breslau, 27. August. Mit dem heutigen Tage ist die Aussperrung in der Herrenkonfektion in Kraft getreten. Die reformistischen und christlichen Verbandsführer treiben ihr arbeiterschädigendes Spiel weiter. Dazu wird uns aus Breslau von einem Arbeiter mitgeteilt:

Die Hoffnung der Arbeiter, daß durch den Aussperrungsbeschluss die Einheitsfront aller in der Herrenkonfektion beschäftigten Arbeiter hergestellt wird, erweist sich als irrig. Von den etwa 85 Unternehmern in Breslau sind mehr als die Hälfte dem Arbeitgeberverband nicht angeschlossen. Diese beteiligen sich an der Aussperrung nicht. Das Verlangen der Kollegen, über diese Betriebe den Streik zu verhängen, wird von den Gewerkschaftsführern abgelehnt. Die Führer muten also den dort beschäftigten Kollegen zu, Streikbrecherarbeit zu leisten. Dadurch wird die Front der Arbeiter ungeheuer geschwächt.

Wollen die Kollegen einen vollen Erfolg erzielen, so müssen sie die noch arbeitenden Betriebe zum Erliegen bringen und den Kampf ohne Rücksicht auf die Maßnahmen des Schlichters und Arbeitsministers führen.

Um den Schiedsbruch im rheinischen Braunkohlenbergbau

Essen, 27. August. (Fig. Drahtber.) Zum Lohn- und Arbeitszeitkonflikt im rheinischen Braunkohlenbergbau ist bekanntlich vor einigen Tagen ein Schiedspruch über die Neufestsetzung der Lohnsätze sowie über die Verbeibehaltung der bisherigen Arbeitszeitbedingungen von dem Schlichter für Rheinland und Westfalen gefällt worden. Wie verlautet, haben die Arbeitgeber den Teil des Spruches, der die Arbeitszeit regelt, angenommen, den anderen Teil aber abgelehnt. Die Arbeiter nahmen in gestern stattgefundenen Belegschaftsversammlungen zu dem Spruch Stellung. Das Ergebnis ist leider noch nicht bekannt. Die Bestimmung, daß die unmensteich lange Arbeitszeit nicht herabgesetzt werden soll, zeigt,

daß das Schlichtungswesen trotz des sozialdemokratischen Arbeitsministers seinen arbeiterschädlichen Charakter nicht verloren hat. Je schneller dieses System weggesetzt wird, desto besser für die Arbeiter.

Gottesberger Bergarbeiter für Volkentscheid

Gottesberg, 27. August. Gestern fand hier eine Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes statt. Die Kameraden nahmen zu der Lohnbewegung Stellung. Ebenfalls verurteilten sie in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Zustimmung der Reichsregierung zum Bau des Panzerkreuzers A und verlangten die Durchführung des Volkentscheides.

Pariser Arbeiterchaft demonstriert gegen Kellogg-Schwindel

Rundgebung des Pariser Proletariats am Tage der Vorkunterzeichnung Paris, 26. August. Die kommunistische „Humanität“, die die vorzeitige Ankunft des Sonderzuges Kelloggs in Paris auf die Furcht der Polizei vor Arbeiterdemonstrationen zurückführt, kündigt für den Tag der Vorkunterzeichnung kommunistische Rundgebungen an. Die Vorsichtsmaßnahmen der Polizei würden sie nicht verhindern. Die Arbeiter hätten sich verpflichtet, den Tag des 27. August nicht vorübergehen zu lassen, ohne den entschlossenen Schrei ihres Protestes hören zu lassen und ohne zu bestätigen, daß sie an der Seite der Arbeiter und Bauern Rußlands bereitstünden, sie gegen ihre kapitalistischen Angreifer zu verteidigen.

(Fig. Bericht.) Berlin, 27. August. Trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei lebten heute morgen die Palate der kommunistischen Partei an den Mauern, die den Kellogg-Schwindel brandmarkten. Die Polizei hat ein Festkreuzer gegen die Plakatkleber veranlassen und bisher 50 Verhaftungen vorgenommen.

billigsten Staatsform ihre reichlichen Wünsche durchzusetzen und sie haben in der Sozialdemokratie die Partei, die ihre Wünsche auf Reformen, auf Verbesserung ihrer Lage, auf Beseitigung der großen, in die Augen springenden Ungerechtigkeiten durchsetzen würde. An alle diese Massen müssen wir uns nach dem Verrat durch die Sozialdemokratie wenden. Unser Blick muß auf alle diese Ausbeuteten gerichtet werden; sie sind der Sachgasse, in die sie ihre Illusionen geführt haben, herauszuführen, das ist der Sinn des Volksbegehrens. Sie zu einer Einheitsfront in Stadt und Land zusammenzuschweißen, sie von der zwingenden Notwendigkeit des revolutionären Kampfes zu überzeugen, sie gegen den imperialistischen Krieg und die gesamte Rüstungspolitik einzustellen, sie für den Kampf gegen die großen drohenden Gefahren mit der erforderlichen Klarheit organisatorisch zusammenzuschließen und mit dem Vortrupp des Proletariats zu verbinden, das ist die große Aufgabe, die uns durch das Volksbegehren gestellt ist. Einen Schritt weiterzugehen auf dem Weg der Radikalisierung der Massen, diese Radikalisierung zu führen und zu revolutionärer Reife zu bringen, ist das Gebot der Stunde.

Diese Aufgabe ist groß. Sie zu lösen ist nicht ein einzelner, ist nicht die Spitze unserer Organisation, ist nicht der Funktionärkörper unserer Partei allein imstande. Hier muß jeder aktiv daran mitarbeiten, jeder, der auf der Seite des unterdrückten Volkes steht, jeder, der gegen einen neuen Krieg ist, jeder, der von dem Wahnsinn der Herrscher-Parlamentarier die Gefährdung des arbeitenden Volkes bewahren und dem Proletariat die Aufgabe seines eigenen Kampfes abnehmen können, sie alle müssen jetzt mit der kommunistischen Partei gemeinsam die Front des Kampfes aufziehen.

Diese politischen Aufgaben können wir nur bewältigen, wie bereits betont, bei höchster Aktivität jedes einzelnen in unseren Reihen und dadurch, daß wir alle am Kampfe gegen die Rüstungspolitik der deutschen kapitalistischen Klasse und der Panzerkreuzerjagden interessierten Massen organisatorisch zusammenfassen, um mit ihrer Hilfe die große, organisatorische Aufgabe des Volksbegehrens und des Volksentscheids durchzuführen.

In Schlesien und Oberhessen müssen wir zum Volksbegehren für die Durchführung des Volksentscheids mindestens 250 000 bis 300 000 Eintragungen aufbringen. Diese Aufgabe kann nur, wie betont, bewältigt werden durch eine großartige Agitation und durch eine Zusammenfassung aller Rüstungsgegnere. Aus diesem Grunde muß sofort mit dieser Arbeit ohne Verzögerung begonnen werden. Einheitsausschüsse, die alle Vertriebenen umfassen müssen, sofort auf unsere Initiative in allen Orten gebildet, Kreis- und bezirksweise zusammengeschlossen werden. Diese Ausschüsse müssen unter Führung der Partei die Agitation in alle werktätigen Schichten tragen und beständig ihren Aktionsradius erweitern. Die Schichten des Mittelstandes müssen bearbeitet und in diese Einheitsausschüsse eingegliedert werden. Die Landbevölkerung muß systematisch nach einem einheitlichen Plan bearbeitet und in ein organisatorisches Verhältnis zu den Einheitsausschüssen zum Kampf gegen die Rüstungspolitik und die Koalitionspolitik gebracht werden. Nur auf diesem Wege werden alle Kräfte zweckentsprechend verbandelt und eine Vergeudung von Kraft vermieden. Nur so können wir die Sabotage aller Gegner niederkämpfen, nur so können wir die Bewegung zu einer außerparlamentarischen Kampfbewegung gegen die kapitalistische Klasse und ihre Panzerkreuzerjagden machen.

Spannt eure Kräfte auf ein Höchstmaß an. Entwickelt unerschütterlich die Einheitsfront des Kampfes in eurem Interesse und für eure Interessen! Laßt uns vorwärts marschieren!

Nach dem Panzerkreuzer — Tarifierhöhung

Die bürgerlichen Nachrichtenbüros melden: „Das Reichsbahngericht hat die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung der Reichsbahn in dem ungefähren Ausmaß des von ihr geforderten Antrages anerkannt. Das schriftliche Urteil und die Begründung wird den Parteien in den nächsten Tagen zugeleitet werden.“

Als das Müller-Kabinett der Großen Koalition zustande kam, erklärte es, daß es die von der Dames-Bahn geforderten Tarifierhöhungen nicht bewilligen werde. Neben dem Panzerkreuzer hatte der Preiswucher der Bürgerkriegsregierung dem Wahlkampf der Sozialdemokraten den Stoff geliefert.

Dann kam die Dames-Bahn-Gesellschaft mit ihren Anträgen. Und das Müller-Kabinett wurde wieder. Freilich: so schnell wie mit der Bewilligung des Panzerkreuzerbaues war es mit der Zustimmung zu den Wucheranträgen der Dames-Bahn nicht bei der Hand. Denn hier hatten die Müller und Pflücker einen Ausweg, der ihnen, als sie in Gefahr gerieten, zusammen mit den Demokraten im Kabinett die Mehrheit gegen den Kriegsschiffbau zu erlangen, bei der Bewilligung der Panzerkreuzeremissionen nicht offenstanden hat. Bei der militärischen Aufrüstung des deutschen Imperialismus konnten sie nicht innehalten. Zeit dem Wucherer der Dames-Bahn konnten sie es und haben sie es getan. Denn hier gibt es zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kabinett und der Dames-Bahn das Reichsbahngericht.

Die Müller-Regierung war denn auch so freundlich, in ihrem die Tarifierhöhung der Reichsbahn ablehnenden Beschluß diese auf das Reichsbahngericht hinzuweisen. Das heißt: wir können zwar als Sozialdemokraten von uns aus die Tarifierhöhung nicht bewilligen, wenn aber das Reichsbahngericht sie bewilligt, so haben wir als sozialdemokratische Minister, die neben den imperialistischen Interessen der deutschen Bourgeoisie die Dames-Interessen des internationalen Finanzkapitals zu wahren haben, nichts dagegen.

Die sozialdemokratischen Minister der Großen Koalition, die ihre Verantwortung für diesen Preiswucher abgewälzt zu haben glaubten, sind in vollem Umfang vor den arbeitenden Massen für ihn verantwortlich — genau wie für den Panzerkreuzerbau. Wieder ist eines der Wahlversprechen der Sozialdemokraten, der Kampf gegen den Preiswucher, durch die Politik der sozialdemokratischen Minister selbst als ein frecher Schwindel entlarvt worden.

Zu den 100 Millionen Mark, die aus den Steuern des werktätigen Volkes für den Bau des Panzerkreuzers verschleudert werden, treten jetzt 250 Millionen Mark im Jahre an neuen Tarifierhöhungen, die für die Dames-Gläubiger der Reichsbahn in Neugork und London aus den deutschen Werttätigen neben den Milliarden der Zölle und Steuern neu herausgepumpt werden.

Die Erhöhung der Frachtpreise heißt eine neue Preiswelle für die arbeitenden Massen.

Die Erhöhung der Personentaxe trifft vor allem die 1. Klasse, die bereits heute über 90 Prozent der Eisenbahneinnahmen aus dem Personenverkehr bringt. Die Tarife für die 1. und 2. Klasse werden dafür entsprechend ermäßigt. So nimmt eine Regierung unter sozialdemokratischer Führung die Interessen des Volkes gegen die Kapitalmagnaten wahr.

Die Preise für die notwendigen Lebensmittel, für Obst und Gemüse in der Zeit der Ernte, also des größten Überflusses an ihnen, für Schweinefleisch, für Fleischnahrung und Wäsche haben, seit Hermann Müller regiert, sich ununterbrochen nach oben bewegt. Der Preiswucher der Kartelle, der Großhändler und jetzt auch der Dames-Bahn blüht. Nichts tun die sozialdemokratischen Minister gegen die Wucherpraktiken des Monopolkapitals, das sie an die Kette zu legen versprochen hatten. Sie dienen ihm untertänig in allen seinen Teilen und in allen seinen Geldstücken; vom Kriegsschiffbau über die Tarifierhöhung bis zur Duldung des Wuchers mit Schweinefleisch und Obst. Dazu sorgt der sozialdemokratische Arbeitsminister Wissel elumal durch seine Verbindlichkeitsversprechungen dafür, daß die Textilarbeiter mit der 6½-Stunden-Woche bedacht werden, und daß durch die Ablehnung der Verbindlichkeit das andere Mal dafür die Belohnung des Kartellierens in Form höherer Löhne bekommen, wenn sie für die Unternehmer „untragbar“ seien.

Schändlicher sind die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten worden als durch die Regierung der Großen Koalition. Die Bewilligung des Panzerkreuzerbaues ist kein zufälliges Mißgeschick von ein paar sozialdemokratischen Ministern. Sie ist die notwendige Neuherstellung der Koalitionspolitik genau so wie die Nichtverhinderung des Preiswuchers der Dames-Bahn und die Duldung des Kartellwuchers.

Das Volksbegehren und der Volksentscheid gegen den Panzerkreuzer sollen die werktätigen Massen zum Kampf gegen den Kriegskartellen und ausbeutenden Imperialismus zusammenfassen. Die Millionen, die unter dem Preiswucher des Monopolkapitals zusammenbrechen, treten daher für das Volksbegehren und für den Volksentscheid ein.

Eisenbahnkatastrophe in Neugork

Während der Hauptverkehrszeit, um 6,30 Uhr nachmittags, entgleite gestern im Zentrum Neugorks ein vollbesetzter Zug der Untergrundbahn. Bisher wurden 22 Tote und etwa 150 Verletzte festgestellt.

Der achte Wagen eines Untergrundbahnzuges entgleiste, als der Zug die Station Times Square verließ. Der Wagen wurde entzweielt. Sofort wurden Polizei, Krankenwagen und Feuerwehr alarmiert, die schnellstens zur Unglücksstelle eilten. Der elektrische Strom wurde abgestellt, wodurch der gesamte Untergrundbahnverkehr im Westen Neugorks lahmgelegt wurde. Da sich das Unglück in der verkehrsreichsten Nachmittagsstunde ereignete, entfiel auf allen anderen Stationen ein riesiges Gedränge, und stellenweise konnte auch eine Panik nicht verhindert werden. Viele verließen die auf der Straße stehenden Wagen wegen der in der Untergrundbahn herrschenden erstickenden Hitze und begaben sich an den Straßen entlang zur nächsten Station.

Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet und Verhaftungen vorgenommen.

Pönischer Eisenbahnzug ausgeplündert

Barschan, 28. August.

Zu der letzten Nacht, in der Nähe von Kielec, ist von einer bewaffneten Verbrecherbande ein Personenzug angehalten und vollständig ausgeplündert worden.

Der Heberfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Radom und Mlechowa in einem etwa 100 Meter langen Tunnel, wo die Wachen den Zug mit Lichtsignalen zum Halten brachten. Aus der Dunkelheit sprangen plötzlich mehrere vermummte Gestalten mit vorgehaltenen Revolvern auf die Lokomotive und übermächtigsten in wenigen Minuten den Maschinisten und das übrige Zugpersonal.

Die Nachtschicht / Von Hans Vorbeer

Sie haben im Speiseraum und würgten das dürre Brot hinunter, das in der Nacht so geschmacklos war. Die Kaffeelassen klapperten, und die Taschenmesser klapperten. Aber es redete niemand; vorerst hatten alle mit dem Brote und ihren Gedanken zu tun.

Der kleine Blonde dachte an sein Mädchen, und was werden würde, wenn sie erbt verheiratet waren und sie so viele Nächte allein auf dem Beite lag — und er in der Fabrik sah, hier. Darüber kam er ins Gröheln, — und es würde schließlich überhaupt nichts werden, — alle Armen kamen in solche Lage, — Streit würde auskommen und dann auch Lüge und Hintergehen. Wenn er sich solche Bilder malte, hatte er gar nicht mehr die rechte, wahre Liebe zu dem Mädchen, und er dachte vielmehr an das Wandern.

Neben dem kleinen Blondem sah der alte Scholle und tauchte die Brotkrümel in den graubraunen Kaffee; seine paar Zähne ließen langsam nach. Das, was der kleine Blonde dachte, hatte er alles schon hinter sich, sogar noch viel mehr, eine Reihe Kinder und verschiedene Vergewaltigungen, — auch die Alte lag schon draußen, sie war eigentlich zu früh gegangen, aber eben doch zur rechten Zeit, denn er hatte in dauernder Angst gelebt, — war ihrer Fruchtsbarkeit. Jehu Kinder — — —! Ein Glück, — vier zogen schnell wieder ab, und die sechs hatte er dann recht und schlecht durchgebracht, bis sie ihn nicht mehr brauchten. Nur die Jüngste, die Käse, war noch bei ihm; sie war sein Hausmütterchen. Es ging jetzt besser, aber hungern mußten sie immer noch. Uebrigens wurde er immer älter und klappriger, den Herren mußte das bald einmal auffallen. Und dann — — —?

Drüben am langen Tisch waren sie fertig. Sie waren immer die ersten, weil sie das Brot gleich verschlangen. Das waren die „Politischen“.

„Aho“, sagte Bergmann, „also das ist eine Schweinerei, die elliige Nachtschicht. Vier Jahre mach' ich das nun schon.“

„Ja, Jesse“, murmelte Budel-Männle und brühte den Dedel auf die Kaffeelanne.

Der alte Scholle gähnte heiser. Und der kleine Blonde machte es ihm nach. Auch die anderen am Tisch waren sehr müde. Fischer-Karle lag sogar schon mit dem Kopfe auf der Tischplatte; er kam am Tage immer wenig zum Schlaf, da waren so viele Kinder zu Hause und das Bett war zu hart.

„Das wird aber noch mal anders“, begann Bergmann wieder. Er sagte dazu, da die andern nur schliefen vor sich hin. „Die Chemiefabrik wird noch einmal die Trübsal der Arbeiterklasse!“ Er hatte das Wort Trübsal mal irgendwo gelesen, und er freute sich, daß es nicht wieder vergessen hatte, es klang so kräftig. „Zawohl“, eine Trübsale wird sie, eine Trübsale der Arbeiterklasse!“

Als Budel-Männle das Wort Klasse hörte, richtete er sich auf und jagte gedehnt: „Was du nur immer von Klassen redest; sind wir Arbeiterwerk beans überhaupt noch eine Klasse? Wir sind doch längst deklariert, sonst müßte man wohl Achtung vor uns haben.“

Bergmann ihn abbürste. Und Bergmann bürtete ihn jedesmal so ab, — kurz und bündig.

„Nach' man so weiter,“ rief der alte Scholle hinüber. Und er gähnte wieder. „Man schläft sonst wahrhaftig ein. Halte uns mal wieder einen Vortrag, Bergmann.“

Die meisten nickten, auch der kleine Blonde, — selbst Fischer-Karle erhob den Kopf und schüttelte sich zupinnend. So begann Bergmann denn, zuber noch einmal einen Schluß Kaffee hinunterziehend und sich zurechtlegend:

„Denk doch mal dran, — das kann doch nicht so weiter gehen, — einmal muß es doch — — —“

Da schrie die Klingel dazwischen, und alle fuhren von ihren Plätzen auf. Schon wieder zu Ende, — die Kasse? Sie mußten gehen. So war das nun immer; weiter kamen sie nie. Bergmann fing an — und dann kam die Klingel dazwischen.

Der kleine Blonde dachte noch einen Augenblick an sein Mädchen, aber dann ließ er mit den andern hinaus. Am Rührstern trennte er sich vom alten Scholle und ging hinauf in die Kalkmühlen, wo er mit der großen Eisenstange den Trichter freihalten mußte, immer herumköchernd drin und nicht aufsehen, — gleich war sonst der Trichter voll und ließ über. Er sollte eine leichte Arbeit kriegen, hatte der Meister bei seiner Einstellung gesagt — weil er so klein sei —, aber das war gewiß mit die schwerste Arbeit, sie wurde nur nicht voll gerechnet, — vor allem weniger Geld. Er dachte an den alten Scholle. Ob er auch einmal so lange in die Fabrik werde gehen müssen wie der? Alt werden darin — und das Brot im Kaffee aufweichen müssen, weil die Zähne ausfallen —?

Die Nacht brühte ihn herab wie eine traurige Last. Und jede Stunde legte sich müde herab, ehe sie ging.

Indessen fand der alte Scholle mit dem Fischer-Karle tief unten in der Eisenbahnstrecke. Sie luden den Kalk für die Mühlen aus, das war schwerer Stein, und große Broden waren darunter. Der Kran kam herangerollt, bis über ihre Köpfe, und dicht vor ihre Füße ließ er den Greifer auf den Kalkstein herab. Und dann summierte der Motor und die Zahnräder klapperten. Und der Greifer biß sich tief in den Kalkstein ein, klappete das Maul zusammen und riß den Frag mit einem Rud nach oben. Langsam setzte er sich dann auf und schleuderte ab, bis über die Mühlen, wo er das Maul wieder öffnete und die Kalkbroden in den Trichtern posterten, an dem der kleine Blonde mit der Eisenstange stand. Dieser Greifer, das war die feilsche Verbindung zwischen dem alten Scholle und dem kleinen Blondem. Der kleine Blonde hatte des alten Scholle morisches, zerfallenes Bild vor Augen — und der alte Scholle des kleinen Blondem junges Leben und seine hoffnungsvolle Kraft. Da hatten beide ihre Beschäftigung, mit der Angst und mit der Sorge.

Der Fischer-Karle dagegen machte sich keine Gedanken, nur manchmal fühlte er, daß es sehr langsam ging mit der Zeit. Aber dann pfiff er wieder irgendeine leichtlebige Melodie und versenkte sich in seinen glücklichen Halbchlaf, der ihn abhob vor allen Berggüssen und Widerlichkeiten. Einmal würde es schon wieder Sonntag werden und Bier geben und Mädchen und Tanz. Das war seine Devise, an der hielt er sich fest. Das Leben war für ihn ein Feiertag, der auch gedeiht sein wollte.

Drüben in der Führergondel des Kranses sah ein ganz anderer, ein Denker, — Bergmann. Er trug seine Zeitung in der Tasche, und in jeder freien Minute blätterte er sie auf. So wurde sein Denken ein langer, — — — nur hin und wieder ein Notenschieber, über den es sich schon hinwegkommen ließ. Es ging, und der

haben ließ immer weiter, wie die Seife am Kran, die Seife, die einen Greifer regierten, herabließen, herauszogen, wie es gerade notwendig war. Einmal würde die Arbeiterklasse auch solch einen Greifer herablassen, wüchtig niederdonnern — die Revolution! Bergmann's Nächste vergingen am Klappen.

Der kleine Blonde konnte sich vor Müdigkeit kaum noch halten. Und Budel-Männle, der die Mühlen bediente, kam oft zu ihm herauf, — er sollte ja nicht einschlafen, sonst fälle er in den Trichter. Da juckte der kleine Blonde immer leicht zusammen und schüttelte häufig den Kopf. Wenn er aber wieder allein war, kam der Schlaf wieder mächtig.

Nach Bergmann sah oft zu ihm herüber und ließ den Kran dann laut brummen, um die Müdigkeit des Kleinen zu verjagen. Er vergaß manchmal sogar die Zeitung darüber.

Aber gegen Morgen kam das Unglück dann doch. Budel-Männle lief vor den Mühlen herum. Und Bergmann zog gerade den Greifer herauf. So war der kleine Blonde allein mit seiner Müdigkeit. Sie riß ihn alle Augenblicke herab, aber er fing sich immer wieder auf. Doch dann schlug sie ihm so schwer auf die Augenlider — — — und er stürzte — — —!

Nicht einmal ein Schrei stieg auf. Budel-Männle sah nur zufällig einmal herauf und fand den Platz leer. Gleich riß er den Hebel zurück. Die Mühlen standen still. Dann war er auch schon oben, am Trichter. Drinnen lag der kleine Blonde, war noch ganz, aber rührte sich nicht. Da schlug Budel-Männle Alarm. Bergmann kam gleich heran und ließ den Greifer herab. Und Budel-Männle setzte sich drauf und fuhr in den Trichter, zum kleinen Blondem hinunter. Es war gar nicht so leicht und er mußte sich sehr festhalten; dann war der Greifer auch noch voll. Aber es ging, es mußte ja gehen.

Und dann lag der kleine Blonde auf dem Trichterrand. Er blutete aus einer tiefen, schnupzigen Kopfswunde. Schließlich fing er an zu wimmern. Und dann wurde er sogar wach. Er erkannte Budel-Männle, auch Bergmann, den alten Scholle und Fischer-Karle, die hinzugekommen waren. Und er hörte, wie Bergmann sagte: „Das muß aber nun bald anders werden!“

Sie nickten alle. Der kleine Blonde aber lächelte durch das Blut und verbiß mutig alle Schmerzen.

„Meinst du, Bergmann, daß es mal anders wird?“

„Gewiß! Warum denn nicht?“ erwiderte Bergmann. „Wir müßten es nur wollen. Dann wird es — — —“

„Das ist es, Bergmann, wir müssen es nur wollen. Und ich will nun auch dabei sein.“

Der kleine Blonde lächelte wieder. Doch dann verzerrte er plötzlich das Gesicht und schrie auf, mit beiden Händen durch das Blut fahrend.

„Vor, in die Sanitätsstube,“ sagte er ängstlich. Da nahm ihn Bergmann auf den Arm und trug ihn fort. Der alte Scholle aber sagte:

„Das ist ein Jammer! Wir sind wirklich gar nichts wert, verrecken wie das Vieh, sterben vor Müdigkeit. Das wird aber nun doch bald anders werden — das muß — und wir müssen, ob wir da wollen oder nicht, — sonst können wir uns alle aufhängen.“ Da zwischenschnauzen — — —!

Budel-Männle nickte: „Ja, ja, Scholle!“ Dann gingen sie mit finsternen Blicken an die Arbeit. Fischer-Karle aber hörte auf zu pfeifen — und begann zu denken! Der Schiefer der kleinen Blondem wurde seine erste Ahnung vor einem großen Kampfe, der kommen mußte, — — — kommen mußte!

Jung-Arbeitersportler!



Heraus zum 14. Internationalen Jugendtag gegen die arbeitserfindliche Koalitionsregierung

Arbeiter-Schützen gegen den Bau des Panzerkreuzers

In der Versammlung der Arbeiter-Schützen Hannovers fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme.

Die heutige Generalversammlung des Arbeiter-Schützenbundes, Ortsgruppe Hannover, erhebt schärfsten Protest gegen den von der Koalitionsregierung Müller-Stresemann beschlossenen Bau eines Panzerkreuzers.

Die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zu dem Panzerkreuzerbau steht im schroffsten Widerspruch zu der Stellung der Sozialdemokratischen Partei während der Wahlkampagne.

Die Generalversammlung begrüßt die Initiative der kommunistischen Reichstagsfraktion in bezug auf die Einberufung des Reichstages und erwartet, daß sich die sozialdemokratische Fraktion dieser Forderung anschließt.

Die Generalversammlung beschließt ferner, diese Resolution der sozialdemokratischen und der kommunistischen Reichstagsfraktion zuzustellen und sie ferner dem bevorstehenden Bundestag des Arbeiter-Schützenbundes zur Annahme zu empfehlen.

Bezirkskonferenz der Fußballsparte, 2. Bez., 14. Kreis

Am 19. August fand in Görlitz die Bezirkskonferenz der Fußballsparte des 2. Bezirkes, 14. Kreis, statt. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind vertreten: neun Vereine mit vierzehn Delegierten, ein Bezirksvertreter, sieben Spartenvorstandsmitglieder.

Nach Entgegennahme des Berichts vom Bundestag, durch den Kreisfußballleiter vortragen, erhebt die Bezirkskonferenz des 2. Bezirkes (Fußballsparte) schärfsten Protest gegen die Ungültigkeitserklärung der Berliner Delegierten-Mandate sowie gegen den jetzt vom Bund eingeschlagenen politischen Rechtskurs.

Punkt 3: Organisation. Die Vereine Rauscha und Tiefenfurt sind zu einer Spielvereinigung zusammengeschlossen.

Von der Spartakiade

Endresultate

Wenn diese Zeilen gedruckt sind, ist die erste Spartakiade der Roten Sportinternationale bereits beendet. Tage, die jedem, der sie miterlebte, unvergesslich sein werden, sind dann verflungen.

Aus dem Programm der letzten Tage wäre das gute Abschneiden der deutschen Geher zu erwähnen. Im Straßenrennen der Radfahrer wurden unsere Vertreter, denen die schweren russischen Straßen gar nicht lagen, geschlagen.

Nachstehend einige der letzten Resultate: Leichtathletik. Männer. Hürdenlauf 110 Meter: 1. Rechl (Estland) 16,1 Sek.

10 000-Meter-Gehen: 1. Clark (England) 53:28,6 Min. 2. Nikolajew (Moskau) 54:08,4 Min.

Männer. 100 Meter Freistil: 1. Schumin (Leningrad) 1:06,1. 1500 Meter Freistil: 1. Kitajew (Leningrad) 23:47,3 Min.

100 Kilometer: 1. Jerochin (Moskau) 3:22:50,2 Std. (Rekord).

Auch in Striegau soll ausgeschlossen werden. Am 15. August hielt das Sportkartell seine Vollziehung ab.

Kreis-Wettstreit im Geräteturnen. In Breslau wird am 25. November ein Wettstreit im Geräteturnen stattfinden, an dem der 5. Kreis (Hüringen), der 16. Kreis (Laußig) und der 14. Kreis (Schlesien) teilnehmen werden.

Wettprache Jdo durch Fernunterricht. Die Bezirksleitung des Internationalen Arbeiter-Jdo-Bundes teilt mit, daß sie auf Grund einer großen Anzahl Anfragen von Arbeitern, die in entlegenen Orten wohnen oder aus anderen Gründen an keinem mündlichen Jdo-Kursus teilnehmen können,

Freie Sportvereinsung 1897. Sportinteressenten, welche Lust haben, Handball zu spielen, melden sich bis 2. September beim Sportgenossen Ernst Schilling, Viktoriastraße 13 oder beim 1. Vorsitzenden Kurt Kroh, Hubenstraße 16.

1. Luis (England). Halbmittelgewicht: 1. Bogajew (Moskau). Mittelgewicht: 1. Brown (England). Halbschwergewicht: 1. Vermund (Finnland). Schwergewicht: 1. Bepel (Leningrad). 2. Jeserow (Moskau). 3. Freiberg (Deutschland).

Die Spartakiade der Sowjetunion wurde am 24. August beendet. Den Endkampf um die Fußballmeisterschaft der Sowjetunion gewann Moskau gegen die ukrainische Mannschaft mit 1:0.

Abends fand im Großen Theater eine feierliche Sitzung statt, bei der Genosse Jenulibse, der Vorsitzende des Organisationskomitees der Spartakiade, sowie Vertreter der Roten Sportinternationale und der Gewerkschaften die Teilnehmer begrüßten.

Moskau, das die Meisterschaft der Sowjetunion gewann, erhielt eine Fahne vom Exekutivkomitee der Sowjetunion sowie eine Figur und eine Erinnerungstafel.

Alle Sieger, die einen ersten Preis errungen hatten, erhielten eine silberne Medaille, die nächsten vier Sieger jeder Kampfart ein Diplom.

Die Spartakiade in bürgerlicher Beleuchtung

In der „Wostschischen Zeitung“, Nr. 204 vom 26. August, veröffentlicht ein Dr. Wenzel seine Eindrücke von der Spartakiade in Moskau.

„Der Umarmch in Sechserreihen im Geschwindigkeit dauerte 1 1/2 Stunden. Es überwog eine Fülle kraftstrotzender Männlichkeit aus allen Republiken der UdSSR.

„Das gleiche Bild einer unverbrauchten Volkskraft zeigten auch die Sportwettkämpfe selbst. Es ist erstaunlich, was die „Physikultura“ in wenigen Jahren erreicht hat.

Während der bürgerliche Sport in den Ländern des europäischen Kontinents sich darauf beschränkt, „Spezialisten“ in den einzelnen Sportarten zu erziehen, muß der bürgerliche Berichterstatter zugeben, daß in Rußland, dem Lande des Proletariats, der Sport zu einer Volksbewegung geworden ist.

Süßhaft I — Bernstadt I 10:0 (5:0). Eden 8:1. Auf dem Gemeindeparkplatz in Klettenberg gab der Kreismeister in der Herbstrunde sein erstes Debüt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schosdorf. Am 18. und 19. 8. feierte der hiesige Arbeiter-Turnverein sein 15jähriges Stiftungsfest, welches am Sonnabend mit einem Kommer seinen Anfang nahm.

Textilindustrie in Deutschland und Sowjetrußland

Die Textilindustrie in Deutschland, als deren wichtigster Industriezweig immer noch die Baumwollspinnerei und -weberei anzusehen ist, befindet sich augenblicklich in einer Produktions- und Absatzkrise. Es ist mehr als ein Signal, wenn die „Berliner Börsenzeitung“ am 8. August berichtete, daß die „Deutschen Textilwerke Mautner u. G.“ in Langenbielau in Schlesien am 20. August einen Teil ihres Betriebes stilllegen müssen:

„Am 20. August wird ein Teil des Betriebes stillgelegt. Diese Maßnahme, die die Firma mit einem großen Lagerbestand und einer zur Zeit bestehenden Absatzkrise begründet, erstreckt sich auf die Weberei und die Spinnerei des Betriebes. Insgesamt werden etwa 470 Arbeiter entlassen.“

Diese Maßnahmen decken sich mit der Lage in der Gesamtheit der deutschen Baumwollspinnereien und -webereien. Am 24. Juli mußte der Bielefelder Korrespondent der „Textilzeitung“ berichten, daß die Geschäftslage auch der Leinenwebereien sich weiter verschlechtert habe, in der Herrenwäsche sei die Absatzmöglichkeit stark verringert, während in der Damenwäscheindustrie so gut wie gar kein Umsatz sei!

Allgemeiner Rückgang in der Baumwollweberei

Wie aus den Mitteilungen des Gesamtverbandes deutscher Baumwollwebereien zu ersehen ist, hat sich im vergangenen Berichtsmontat (Juli) ein erneuter Rückgang bemerkbar gemacht.

Im vergangenen Berichtsmontat hat sich in der Konjunktur der Baumwollweberei ein erneuter Rückgang bemerkbar gemacht. Die Zurückhaltung der Käufer dauert unvermindert stark fort. Die Auftragsbestände sinken von Tag zu Tag. Unter diesen Umständen verstärkt sich naturgemäß der Druck auf die Preise fortwährend, so daß sie heute in gar keinem Verhältnis mehr zu den Notierungen der Rohbaumwolle stehen, welche die Erzeuger hoch halten, obwohl dieser Haufe am Rohbaumwollmarkt alle realen Gründe fehlen. Die Herstellungskosten und Verkaufspreise haben im vergangenen Monat ein Mißverhältnis erreicht, das bei der Baumwollweberei zu einer weiteren Stilllegung im Umfange von 12 bis 13 Prozent der vorhandenen Webstühle führte.“

Das Sterben des Textil-Großhandels

Da der Absatz gerade für die Textilindustrie in Deutschland ziemlich garantiert sein sollte, d. h. da die Absatzfähigkeit der Massen im vergangenen Jahre eine sichtbare Verminderung im allgemeinen nicht gezeigt hat, so müssen die Ursachen, zumal verwandte Industrien, wie die Kunstseidenindustrie, einen deutlichen Aufschwung gezeigt hatten, auf anderen Gebieten liegen. Auch darüber berichtet ein Fachblatt, die „Textilzeitung“:

„Die Zurückhaltung in der Nachfrage scheint ihre Ursache nicht in der Schmälerung der Konsumentenkraft und auch nicht in dem Nachlassen der Beschäftigung der Konfektion zu haben, das schon lange vor dem Konjunkturmehrwachstum der Baumwollweberei einsetzte, sondern in der Lagerpolitik des Handels.“

Doch woher diese „Lagerpolitik“, die „Zurückhaltung der Nachfrage“? Erwa weil die Wäschebedürfnisse der Arbeiterfrauen von oben bis unten mit neuem „Einnem“ vollgeopft sind? Keineswegs!

Wie ist es nun zu erklären, daß nach nur einem Jahr Konjunktur, also nicht etwa einer Hochkonjunktur, sondern einem Jahr normaler Vorkriegskonjunktur, eine derartige Abschwächung im Konsum an den Tag tritt? Die Ursache dafür ist darin zu suchen, daß bei den Arbeitern und Angestellten die notwendigen Bekleidungsgegenstände bei weitem mehr strapaziert werden, eine viel längere Gebrauchsdauer haben müssen als vor dem Kriege. Die Löhne und Gehälter reichen nicht mehr hin, nachdem der dringende Bedarf bei Wäsche und Kleider regelmäßig zu ergänzen.

So kommt es, daß die Abschlässe der großen deutschen Baumwollhandelsunternehmungen außerordentlich unbefriedigend waren. Während die deutschen Baumwollspinnereien und -webereien, vornehmlich die jüdischen Unternehmungen, wie Pflaume, Augsburg, Kempten, Steinen, Erlangen, Bamberg 1927 noch ziemlich große Dividenden verteilten, wiesen die Bilanzen der Großhändler, wie Gebrüder Simon in Berlin, Fraunberg u. Co. H. in Berlin, Allgemeine Textil-Manufaktur A.-G., geradezu klägliche Ergebnisse auf. Ein Teil der maßgebenden Textilhandelsunternehmungen hat in den Jahren 1925/26 und 1927 überhaupt das Zeitliche gesegnet.

Eine Reihe deutscher Webereien hat auch bereits bekannt, daß sie auf den Großhandel als Absatzgaranten nicht mehr rechnen kann und hat dementsprechende eigene Handelsorganisationen aufgebaut. Den Anfang damit machte der Dierig-Konzern, der gemeinsam mit der Hammerse-Gruppe und dem Kolbermoor-Konzern die Baumwollproduktion von dem Rohstoffimport bis zum Absatz fertiger gebleichter und gedruckter Gewebe in eigene Hand genommen hat. Ihm ist im letzten Jahre der Wolf-Konzern in Stuttgart-Untertürkheim gefolgt, der u. a. die Spinnerei und Weberei Bamberg, die Weberei und Kleidererei Erlangen kontrolliert und gleichfalls vom Rohprodukt bis zum fertigen Produkt alles in eigener Regie herstellt und aus eigene Absatzorganisationen bis zum Detaillisten hat.

Einfuhr- und Ausfuhrückgang

Da die deutsche Textilindustrie, insbesondere nach der Abtrennung Elsaß-Lothringens, den Markt des Inlands besonders in feinen und gemusterten Geweben nicht selbständig befriedigen kann, sind die Einfuhrzahlen ein guter Beweis für den Konjunkturückgang:

Table with 3 columns: Month, in Dg. = 100 kg., im Werte v. 100 M. Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni.

Entsprechend verminderte sich auch die Gewebeeinfuhr aus den Hauptkonkurrenzländern, und zwar bei

Frankreich von 7708 Dg. im Januar auf 1468 Dg. im Juni; Elsaß-Lothringen von 9288 Dg. im Januar auf 2196 Dg. im Juni; England von 5767 Dg. im Januar auf 2745 Dg. im Juni; Tschechien von 2020 Dg. im Januar auf 1186 Dg. im Juni.

In gleicher Weise wie Einfuhr der Gewebe ist auch die Einfuhr der Garne zurückgegangen.

Um das Konjunkturbild zu vervollständigen, sei nur noch der Ausfuhrückgang im ersten Halbjahr 1928 durch nachstehende Zahlen bewiesen. Derselbe betrug:

Table with 3 columns: Month, in Dg. = 100 kg., im Werte v. 100 M. Rows for Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni.

Wir haben also in Deutschland in der Textilindustrie einen außerordentlich ungünstigen Geschäftsgang, dessen allgemeine Ursachen in dem Zusammenschrumpfen des Inlandmarktes wie in der fortschreitenden Industrialisierung der bisher als Wähler in Frage kommenden Länder und der jungen Nachkriegsstaaten zu suchen sind. Die dauernden Preisunterbietungen, wie sie Lancashire auf dem deutschen Markt ausübt — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe —, müssen die deutsche Konjunktur ungünstig beeinflussen. Auch die gestiegene Exportfähigkeit der Tschechoslowakei, Frankreichs und Italiens schränkt die deutschen Absatzgebiete dauernd ein.

Aufstieg in Rußland

Demgegenüber ist interessant festzustellen, daß die russische Textilindustrie sich in einer überraschenden Weise entwickelt. Dabei ist seit etwa zwei Jahren vom Karloborg (Kommunariat für Außenhandel) die Einfuhr für Textilien im allgemeinen so gut wie vollständig gesperrt. Dies ist geschähen, um den Sowjetstaat von der Gnade der ausländischen Kapitalisten unabhängig zu machen. Die Sowjetunion vermehrt unausgesetzt die Zahl der Spindeln und Web-

stühle. Das beweist nachfolgende Statistik, die vom Allrussischen Textilsyndikat herausgegeben worden ist:

Table with 5 columns: Industry, Year, In Vorjahres-Rubeln pro Tag, Zahl der Spindeln in Millionen, Zahl der Webstühle in Tausende, Warenprodukt. in Millionen Metern. Rows for Baumwollindustrie, Wolllindustrie, Leinenindustrie.

Neugründungen über Neugründungen

Im Gebiete des Moskauer Textiltrustes allein sollen in den nächsten 5 Jahren 80 Millionen Rubel investiert werden um für staatliche Textilneugründungen zu dienen. Gleichfalls 80 Millionen Rubel sind ausgemworfen, um eine große Textilfabrik in Swanowo zu gründen, die zugleich Spinnerei, Weberei und Anstalt für 14 000 Arbeiter beschäftigen soll. In Moskau selbst werden 12 bis 18 neue Fabriken vorbereitet, darunter 2 Kunstseidenfabriken für je 3000 Arbeiter, 4 Webereien mit je 2500 bis 4000 Webstühlen und 2 Spinnereien in Swanowo mit 128 000 bzw. 100 000 Spindeln.

Ein Vergleich über die Lage in der deutschen und russischen Textilindustrie gibt ein einseitiges Bild. Hier immerwährende Konjunkturschwankungen, Stilllegungen, dort ein langsames Aufbauen im ersten Nachkriegsjahr, ein gewaltiges Aufschwellen der staatlichen sozialistischen Industrie in den letzten Jahren. Wahrhaftig: ein Verlagen der privatkapitalistischen Initiative und ein unerhörter Sieg des sozialistischen Aufbaus. M. W.

Krupp und Stahltrust die Panzerkreuzer-Sieger

Hier sehe ich, ich kann nicht anders! — erklärte Hermann Müller, als ihn seine sozialdemokratischen Fraktionsfreunde schüchtern über die Gründe seiner Bewilligung des Panzerkreuzerbaus befragten. Hermann Müller wird sich hüten, zu erzählen, warum er nicht anders kann. Er wird sich hüten, seine wirklichen Auftraggeber zu verraten, die da heißen: Vereinigte Stahlwerke A.-G., Krupp, Klockner. Die sozialdemokratische Regierung tut heute das Gleiche, was vor ihr die kaiserlichen Regierungen taten: Sie stellte ihre Militärpolitik auf die Profitbedürfnisse des Rüstungskapitals ein. Denn von den hundert Millionen Mark, die für den Panzerkreuzer ausgegeben werden sollen, fällt der Löwenanteil auf die Stahl-, Panzerplatten- und Kanonenlieferanten. Nicht umsonst sieht heute der ehemalige Reichskanzler Dr. Hans Luther, unter dessen Regierung der erste Beschluß zum Panzerkreuzerbau gefaßt wurde, im Aufsichtsrat von Krupp. Nicht umsonst sieht heute der vormalige Reichswehrminister Dr. Gessler in der Commerz- und Privatbank, an der der Klockner-Konzern beteiligt ist, und in der Bayerischen Handelsbank, an der der Stahltrust und Daniel beteiligt sind. Nicht umsonst gehören Klockner und die Stahltrustaufsichtsräte Jacob Goldschmidt und Schlitter zu der Verwaltung des dem Reich gehörenden Diag-Konzern, zu dem gleichen Reichsbesitz gehört auch die ehemals kaiserliche Werft in Kiel, der jetzt der Auftrag zum Bau des Panzerkreuzers übertragen worden ist. Der ganze Staatsapparat ist von oben bis unten mit Agenten der Rüstungskapitalisten durchsetzt. Dünne Zusammenhänge bestehen insbesondere zwischen dem Reichswehrministerium und den schwerindustriellen Konzernen. Höhere Marineoffiziere stehen massenweise im Anstellungsverhältnis beim Stahltrust, Hugenberg usw., Beamte des Reichswehrministeriums werden nach ihrer Pensionierung liebevoll in die Krupp-Verwaltung aufgenommen. Auch die Lohmann-Affäre entspringt aus dem gleichen „Interessenskomplex“: Die Zentrale der illegalen Lohmann-Unternehmungen war der sogenannte „Berliner Bankverein“ in dem ein Herr Alfred Daus, der Vorsitzende der „Hussenschen „von der Heydt Bank“, die erste Geige spielte. Lohmann ist tot. Aber Herr Groener lebt und regiert unter Hermann Müllers Fittichen.

Die „Erzfeinde“ aber, gegen die sich der Panzerkreuzerbau richten soll, sind wahrscheinlich an dem Geschäft beteiligt. Von früheren Zeiten her besteht zwischen Krupp und dem französischen Rüstungskönig Schneider-Creusot ein Geheimvertrag, wonach die beiden Firmen verpflichtet sind, bei Einholung von Aufträgen einander zu verpflichten und sich keine Konkurrenz zu machen. Dieses Bündnis ging früher soweit, daß, wenn bei einer Offerte die deutsche Firma Ehrhardt ein günstigeres Angebot als Krupp machte, Schneider-Creusot verpflichtet war, Ehrhardt zu unterbieten und den Auftrag selbst mit Verlust an sich zu bringen. Sicher ist, daß ähnliche Abreden auch bei dem neuesten deutschen Kreuzerbau mitgewirkt haben, der so selbst mit den französisch-englischen Abmachungen über neue Flottenrüstungen zusammenfällt. Die internationalen

Rüstungskapitalisten haben die Quoten unter sich verteilt. Und die sozialdemokratischen Reichsminister setzten dienstbeflissen ihren Stempel darunter. Was Wilhelm konnte, kann Hitlerding schon lange.

Steigende Passivität des Außenhandels

Der Einfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels ist im Juli auf rund 268 Millionen Mark gegen 215 Millionen Mark im Juni gewachsen. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr, ohne Gold und Silber, erreichte 1192,6 Millionen Mark gegen 1183 Millionen Mark, die Ausfuhr 914,2 Millionen Mark gegen 893 Millionen Mark im Juni.

Das Statistische Reichsamt erklärt die Zunahme der Einfuhr um rund 74,3 Millionen Mark gegen den Juni im wesentlichen aus Rechnungsrufen: die Zollabrechnungen im Niederlageverkehr, die im Juli fällig waren, hätten dieses Anwachsen der Einfuhr in der Statistik in Erscheinung treten lassen. Diese Zollabrechnungen betragen allein für Kaffee, Tee, Kakao und Mineralöle 70,5 Millionen Mark.

Die Ausfuhr ist entgegen der Entwicklung der letzten Monate, wieder etwas gewachsen. Doch hebt das Statistische Reichsamt selbst hervor, daß diese Steigerung im wesentlichen Saisoncharakter trägt und vor allem kaum die Fertigungswarenausfuhr berührt, die nur um 4,2 Millionen Mark größer als im Juni ist. Die Hoffnung des deutschen Kapitals, mit Fertigwaren den Weltmarkt zu erobern, bewahrheitet sich, soweit die Außenhandelsstatistik ein Beweis sein kann.

Im einzelnen hat sich die Ein- und Ausfuhr im Juli wie folgt gestaltet:

Gestiegen ist in der Gruppe der Lebensmittel unter dem Einfluß der Fernabrechnungen insbesondere die Einfuhr von Kaffee (35,9 Mill. M.), von Kakao (6,4 Mill. M.) und von Tee (2,0 Mill. M.). Zugewonnen hat im übrigen die Einfuhr von Butter (15,2 Mill. M.), von Fischen und Fischzubereitungen (6,1 Mill. M.), von Gerste (2,4 Mill. M.) und Weizen (2,2 Mill. M.). Eine Abnahme der Einfuhr ist in der Hauptgattung bei Reis (10,4 Mill. M.), Eisen (8,8 Mill. M.) und Zuder (2,0 Mill. M.) zu verzeichnen.

In der Einfuhr von Fertigwaren steht einer Zunahme der Einfuhr von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen (4,1 Mill. M.) eine Abnahme bei chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (2,7 Mill. M.) und Schuhwerk, Sattler- und Lederwaren (2,5 Mill. M.) gegenüber.

In der Gruppe der Fertigwaren ist die Ausfuhr von Textilfertigwaren, die im Vormonat um 10,6 Mill. M. abgenommen hatte, um 16,8 Mill. M. gestiegen. Beteiligt sind an dieser Zunahme, die in starkem Maße Saisoncharakter haben dürfte, Gewebe aus Wolle mit 6,8 Mill. M., Gewebe aus Seide und Kunstseide mit 4,1 Mill. M. und Gewebe aus Baumwolle mit 2,9 Mill. M. Saisonmäßig bedingte Zunahmen weisen ferner Chloralkali, Kalfsalpeter (3,2 Mill. M.) und Kinderpielzeug (1,7 Mill. M.) auf. Eine Abnahme der Ausfuhr ist bei einer größeren Zahl von Fertigwaren zu verzeichnen. Hervorzuheben ist der Rückgang in der Ausfuhr von Farben, Firnissen und Laken (2,7 Mill. M.), von Wasserkraftfahrzeugen (2,6 Mill. M.), von Kupferwaren (2,5 Mill. M.) und von Maschinen (2,3 Millionen Mark).

Breslau

Die Postträger verhaßt

Vor einigen Monaten wurden in verschiedenen Orten Schlesien Einbrüche in Postagaturen verübt, bei denen den Tätern außer Bargeld noch große Mengen Brief-, Einkommensteuer- und Zuzahlentaxen in die Hände fielen. Diese Taxen wurden den Leuten zum Verhängnis. Als einer der Täter vor einigen Tagen Einkommensteuermarken an einem Postkassierer einhändigen wollte (das Dummste, was er tun konnte), wurde er angehalten und festgenommen. Inzwischen war aber auch eine andere Spur aufgenommen worden, die zur Verhaftung von weiteren drei Personen führte. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des einen Verhafteten wurde neben einer größeren Anzahl von Briefmarken auch ein Schneidbrenner für Sauerstoffgebläse mit Manometer und Schlauch vorgefunden. Die Verhaftung des Haupttäters erfolgte am Sonnabendvormittag auf dem Westendplatz und erregte ziemlich viel Aufsehen, da die Beamten mit schußfertig erhobener Waffe auf ihn eindrangten.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen

hielt in den letzten Tagen vier Mitgliederversammlungen ab, die starken Besuch aufzuweisen hatten. Nach Eröffnung und Verlesung des Protokolls nahmen die Erschienenen die Abrechnung von der stattgefundenen Altkassenfeier entgegen. Den Kassen- sowie Geschäftsbericht vom 2. Vierteljahr 1928 erstatteten die Kollegen Kattner und Wagner. Nachdem Bericht von der abgehaltenen Kreiskonferenz durch die Kollegin Majunke gegeben wurde, behandelten die Kollegen Walter und Wagner das aktuelle Thema: „Was wird aus den Nichtsjählern?“ Ausgehend von dem Erlass des Preussischen Wohlfahrtsministeriums, der in Anbetracht eingetretener Teuerung den Bezirksfürsorgeverbänden Erhöhung der Nichtsjähle empsah (1), zeigten die Referenten, wie schwer den Vertretern der Arbeiterkassen in Stadtparlament der Kampf um höhere Nichtsjähle gemacht werde, was bei den erschienenen abgearbeiteten und gebrechlichen Arbeitssopfern schlichte Entzückung auslöste. In der Aussprache fand darauf Hinweisung, daß doch alles teurer geworden sei und infolgedessen die Nichtsjählerhöhung nicht mit dem 1. Oktober, sondern schon mit dem 1. September erfolgen müßte. Die Redner unterließen aber nicht, darauf hinzuweisen, daß ein großer Teil Schuld die Nichtorganisierten treffe, da sie durch ihr Verhalten den Vertretern der bürgerlichen Parteien, die nichts für die Armen übrig haben, Wind in die Segel treiben. Pflicht eines jeden Arbeitssopfers muß es sein, sich den ringenden und kämpfenden Leidensgenossen anzuschließen und in den Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen einzutreten. Unter Verchiedenem erfolgten Lustspiele, ferner waren in allen vier Versammlungen Renaufnahmen zu verzeichnen. — Die nächsten Versammlungen finden statt: Montag, den 3. September, Gewerkschaftshaus; Dienstag, den 4. September, „Hubertus“, Friedrich-Wilhelm-Straße; Mittwoch, den 5. September, „Feldschlösschen“, Weinstraße; Donnerstag, den 6. September, Silesia, Friedrichstraße. Sprechstunden: Montag, Dienstag, Mittwoch, 9—12 Uhr, Zimmer 70, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße.

Obdachlos, das Los der Landarbeiter

Bei dem Domänenpächter Hauptmann a. D. Sperling auf Dominium Höfendorf, Kreis Reichenbach, legten einige Landarbeiter und Landarbeiterinnen die Arbeit nieder, weil der Hauptmann den beabsichtigten Tariflohn nicht zahlen wollte. Auch das Deputat wurde nicht in der richtigen Höhe gewährt. Die von den Landarbeitern vor dem Arbeitsgericht angebrachte Klage endete mit einem Vergleich. Die im Vergleich festgesetzte Summe sollte innerhalb acht Tagen gezahlt werden. Trotzdem bald vierzehn Tage vergangen sind, findet es der „Herr Hauptmann“ nicht für notwendig, das Geld zu zahlen. Anscheinend braucht er das Geld dringender zur Befreiung der Festgehalte, die bald täglich bei ihm stattfinden und die auch ein Beweis sind für die „Notlage“ der Landwirtschaft. Über auch die Papiere der Arbeiter hielt er eine Zeitlang zurück, weil er sie erst „in Ordnung bringen mußte“. In Wirklichkeit aber aus

Frage, damit die Arbeiter in der Arbeitsaufnahme behindert sein sollten. Die Arbeiter finden sich jetzt in Breslau, können aber nirgendwo Unterkunft finden, weil das wenig Geld, das sie besitzen, schon längst aufgebraucht ist. Das Wohl für Obdachlose gewährte ihnen nur für drei Nächte Unterkunft und wies sie dann ab, so daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Probenadenanlagen nächstgehenden mussten. Auch ein Beweis für die Verantwortlichkeit der Breslauer Wohlfahrtsvereinigungen. Den Willkürakten der Landarbeiter aber werden eines Tages auch die Landarbeiter ein Ende bereiten.

Briefsendungen nach Breslau. Briefsendungen nach Breslau, in deren Aufschrift die Nummer des Zustellpostamtes angegeben ist, werden schon während der Fahrt in den Bahnposten einzeln abgeholt und der Breslauer Briefzustellämtern verteilt und diesen unmittelbar zugeführt. Die Sendungen kommen hierdurch in eine frühere Zustellung, was für die Empfänger oft von wesentlichem Vorteil ist. Diese Sonderbehandlung kann auf Briefsendungen, die in der Aufschrift die Angabe des Zustellamtes nicht tragen, aus betriebstechnischen Gründen nicht erstreckt werden. Diese Sendungen müssen vielmehr in Breslau umgearbeitet werden. Sie erleiden daher gegenüber den mit Zustellamtsangabe versehenen Sendungen eine Verzögerung in der Zustellung. Briefsendungen mit unrichtiger Zustellamtsangabe sind ganz besonders Verzögerungen ausgesetzt. Es liegt mithin in der Hand des Absenders, durch Angabe des Zustellpostamtes in der Aufschrift der nach Breslau gerichteten Briefsendungen zur Beschleunigung in der Ueberkunft beizutragen. Von dem Verfahren sollte noch viel mehr Gebrauch gemacht werden, als es schon jetzt geschieht. Ein Hilfsmittel bei der Angabe der Zustellamtsnummer ist für die Absender von Postsendungen nach Breslau das „Verzeichnis der Straßen und Plätze in Breslau mit Angabe der Zustellamtsnummer“. Dagegen wäre es unrichtig und würde in vielen Fällen zur Verzögerung führen, wenn die Absender von Briefsendungen nach Breslau sich bei der Zustellamtsangabe nach dem Aufgabestempel der aus Breslau erhaltenen Sendungen richten würden. Das Straßenverzeichnis kann zum Preise von 15 Pfennig, der nach dem Stande vom 1. Juli erscheinende Nachtrag hierzu zum Preise von 10 Pfennig durch jede Postanstalt bezogen werden. Der Nachtrag enthält außerdem ein Verzeichnis der Vororte von Breslau, im Verkehr mit welchen für Briefsendungen die Ortsgebühren gelten.

Breslauer Volksbühne. Die Volksbühne beginnt die neue Spielzeit im Lobe- und Talia-Theater am 1. September, im Stadttheater am 3. September. Die Vorstellungen zu diesem sechsten Spieljahr der Volksbühne sind bisher so zahlreich eingegangen, daß zurzeit für die vier Theatergemeinden bereits 4500 Meldungen mehr vorhanden sind als im Vorjahre. Die Eintrittsgelder betragen nur noch bis zum 1. August 75 Pfennig, vom 1. September ab 1 Mark. Anmeldungen werden werktäglich von 10 bis 14 und von 17 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends durchgehend von 10 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle, Oberpräsidium, Abrechtsstraße 32, entgegengenommen (vgl. Inserat).

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Der 21jährige Mauerehrung Alois Schneider, wohnhaft Vorwerstraße 70, wurde vor einigen Tagen bei der Arbeit am Neubau des Stabsgebäudes an der Mengelstraße von einer herabfallenden Rüststange an den Kopf getroffen und schwer verletzt. Am Freitag ist er nunmehr im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Todessturz auf der Landstraße. Der 30jährige Tischler Lotta, wohnhaft Luisenstraße 17, ist am 19. August auf der Landstraße

zwischen Lillenthal und Rosenthal neben seinem Fahrrad bestmungslos aufgefunden worden. Er war anscheinend gestürzt und hatte sich dabei schwere Kopfverletzungen zugezogen. In ihren Folgen ist er am Freitag im Krankenhaus verstorben.

Schwerer Motorradunfall beim Flughafen. Am Freitagabend gegen 11 Uhr stießen auf der Berliner Chaussee am Flughafen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, der auf dem Soziusplatz ein junges Mädchen aus der Prominenzstraße mit sich führte, trug bei dem Sturz schwere Verletzungen davon. Dagegen wurde der Radfahrer, der das junge Mädchen erlitt nur Verletzungen leichterer Art.

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Motorrad. In den Abendstunden des Donnerstags stieß am Ohlauufer in der Nähe der Garbestraße ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer, der beim Einbiegen in die Garbestraße falsche Verkehrszeichen gab, zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und trug dabei Verletzungen davon.

Vom Motorrad überfahren. Am Sonnabend überfuhr der Schneider Walter Jurajchek, Neumarkt 41 wohnhaft, mit seinem Motorrad den radsahrenden Maurerehrung Perbert Reusch aus der Matthiasstraße 172. Das Rad des B. wurde vollkommen zertrümmert, während B. selbst, der etwa drei Meter geschleift wurde, erhebliche Hautabschürfungen an Armen und Beinen erlitt.

Achtung, kommunistische Metallarbeiter! Am Mittwoch, dem 29. August, 19,30 Uhr, findet bei Graf, Westendstraße, eine wichtige Besprechung statt, zu der alles zu erscheinen hat.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau
Die für die Autofahrt zum Internationalen Jugendtag in Hirschberg erforderlichen 3,50 Mark können täglich von 18—20 Uhr im Jugendbüro eingezahlt werden. Letzter Termin: 28. August.
— Zentrum. Montag 19,30 Uhr Versammlung mit H. im „Turmhof“. Thema: Partei und Gewerkschaften. Ref. Hausen.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau.
— Montag 20 Uhr in den „Hubertuskälen“, Friedrich-Wilhelm-Straße, Generalmitgliederversammlung mit H.
— Dienstag 20 Uhr im „Lilienthal“ H. und H., zweite Sprechchorprobe. Alles erscheint. Gruppenabend fällt aus.
Görlich. Montag Funktionärsversammlung fällt aus! Sämtliche Jugendentagsteilnehmer erscheinen! — Achtung! Mandollinengruppe! Alle Spieler erscheinen mit ihren Instrumenten ebenfalls Judentag 15, großes Zimmer!

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

- Abt. 1. Ost. Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Wolff, Königgräber Straße.
- Abt. 1. Dienstag 19,30 Uhr Auftreten bei Köhner, Uferstraße.
- Abt. 2. Dienstag 19,30 Uhr Auftreten bei Reimann, Neue Antonienstraße.
- Abt. 5. Montag 19,30 Uhr im „Turmhof“ Versammlung mit Partei. Thema: Partei und Gewerkschaft. Referent Hausen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
- Abt. 6. Montag 18 Uhr bei Zante, Friedrichstraße 41, Kameradschaftsabend. Funktionäre eine Stunde früher. Ref. Gen. Steffert.
- Rote Jungfront. Montag 20 Uhr in den „Hubertuskälen“, Friedrich-Wilhelm-Straße, Generalmitgliederversammlung mit H. u. H.
- Rote Jungfront. Dienstag 20 Uhr Generalmitgliederversammlung bei Schneider, Rosenthalstraße, Ecke Ottostraße. Tagesordnung: Hirschberg-Fahrt. Kameraden, die nicht erscheinen, werden zur Verantwortung gezogen.
- H. u. H. Abt. 2. Dienstag 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Nischke, Jägerstraße 2.
- Schweißnig. H. u. H. Dienstag 18,45 Uhr Pflichtausmarsch. Auftreten Margaretenplatz. Besprechungsstelle. Erscheinen ist Pflicht.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Gewerkschaften“ und „Vereine im Kampf“ und „Radenburg“ Wilhelm Diebold, für „Breslau“, „Görlich“ und die übrigen Blattseiten Friedrich Bülow, sämtlich in Breslau. Für den oberleitenden Teil Theodor Lelich, Glettholz. — Für Inserate B. Gerber-Breslau

Achtung! Augen auf!

Vollständig neues Programm der

TROMMLER

in der gewaltigen Kundgebung der Kommunistischen Jugend am

Donnerstag, 30. August, im Zentralaal, Westendstraße.

Eintritt 50 Pfg., Jugendliche und Erwerbslose 30 Pfg.

Zehn Jahre im Kampf

Unsere Zukunft liegt wieder einmal gründlich auf dem Wasser. Das lehrt jeder Blick, den man in die Zeitungen wirft. Ein ehernes Zeitalter bricht erneut an. Stolz weht auf unseren Panzerkreuzern die Flagge Schwarz-Weiß-Rot — mit Gösch natürlich. Doch gibt es auch immer noch Stätten in unserer schönen Hindenburg-Republik, wo man bei der Weherei auch ohne die Gösch auskommt. Da hat zum Beispiel Theodor, zweiter Hausdichter der „Schlesischen Zeitung“, ausbalanciert, daß im Nordseebad Spieleroog in alter Frische Wilhelm's Gerdine an den Masten baumelt, ohne durch einen schwarz-rotdorbenen Schönheitsfehler verunzigt zu sein. Begeistert greift der Barde Theodor darob in die Panzerseiten seiner nationalen Parze. Es wäre eine Sünde, wollten wir der Mittelwelt nicht eine Probe jener schwarzweißen Lyrik kredenzen. Die sich Theodor, vom Geiste Robans beschattet, in einer einsamen Stunde am deutschen Kammer abgequält hat. Sein Kollege und Vornamens-Vetter Theodor Röhrer, von Beruf „Freiheits“-Redakteur, würde in Walsall vor Konkurrenzbedenken sich kaum bedürfen, käme ihm diese „Dichtung“ Theodors vor die Augen:

Am deutschen Meer blinkt ein Juwel,
Das greift bei Farbenwahl nicht fehl:
Schwarzweiß und rot im Winde flog
Von je im lieben Spieleroog.

Theodor jubelt dann weiter darüber, daß man in keinem Laden in Spieleroog verfassungstreue Leinwand zu kaufen kriegt. Und er gerät vor Koller fast aus dem Häuschen, weil an einer Spielerooger Patrone — nein, an einem Schuppen, noch immer der königlich preussische Mähd zu sehen ist.

„Und an dem Gütererschuppen gar,
Da prangt noch der Vornamensgar ...“

Nun, lieber Theodor, um deine schon etwas verflachten königlich preussischen Gefühle wieder hochheben zu können, ist gar keine Reihe nach Spieleroog notwendig, det lännte billiger haben! In jeder Breslauer Ribünde „prangen“ ein halbes Duzend gelber Schilder, auf denen hinter einer Ermahnung in bezug auf „undeutliche Krankheiten“ groß und deutlich zu lesen ist:

„Königliche Universitätsklinik“.

Ein solches Massenaufgebot von „Königlichkeit“ in unserer beschaidenen republikanischen Gegenwart muß ja für alle Theodoride eine wahre Augenweide sein!

Wie Theodor, alter Kunde:
Immer rin in die Notunde!

Im übrigen wird es den schönen Theodor interessieren, daß bei der in Vorbereitung befindlichen Revue der Breslauer Arbeiterschau-Spielertruppe „Die Trommler“ ein Couplet gesungen wird, das sich mit ähnlichen Zuständen im Nordseebad Borkum, dem Paradies aller Hakenkreuzler, befaßt, und wo der Refrain lautet:

In Borkum, in Borkum,
Da laicht man so thorke rum.
Es pfeift ein strammer nationaler Hauch,
Man trägt auch stolz das Hakenkreuz am Bauch.
Hier Wilhelm's Fahnen wehen,
Rotgold will man nicht sehen.
Studenten größlen Kraß —
Man löst ins Gras, es tut sich was.
Nur Arierblut ist da ...
In Borkum — Hurra!

Es ist nicht unsere Schuld, wenn diesmal der „Gudfakten“ so „wässerig“ ausfällt. Das hängt mit der Wasserjucht, oder besser Wasserjucht des „Kabinetts der Panzerköpfe“ zusammen. Es soll Leute geben, die sich heute schon ihren Wasserlopf darüber zerbrechen, wo die Bemannung für die vielen Panzerkreuzer herkommen soll, die man aus purer Friedenssehnsucht in den nächsten Jahren in bereitwilligstem Einverständnis mit der SPD. (Sozialistische Panzerkreuzerpartei Deutschlands) vom Stapel lassen will. Nun, auch dafür ist schon gesorgt. Wie aus einer Notiz in unserer lieben „Zante Anastasia“ von der Weidenstraße zu sehen ist, waren kürzlich 44 Jünglinge von der hiesigen „Jungerewer“ (Jungfersee-Wehr?) bei einer Marinetaugung in Berlin, um dort die schlechtesten Panzerkreuzer-Belange mit Nachdruck zu vertreten. Für marinierten Nachwuchs ist also gesorgt. Und sollte Feindbund-Eroberungsgier einmal iredentlich die Hand nach unserer Jungfersee austrecken, so wird schleunigst der neue Panzerkreuzer „Hermann Müller“ die Oberherausstützung kommen, um in unseren Döbholwerkstätten mit Würde unsere ruhmreiche Kriegslagge mit Gösch zu hiffen. Woh! Um dem gepanzerten Zuge der Zeit zu folgen, wird sich das „Reichsbanner“ nun wohl auch eine See-Ableitung andliebern müssen, damit der originaleste republikanische Geist auch über dem Wasser schwebt. Zum Admiral dieses „Seebanners“ dürfte sich am besten der Reineschwerfänger der „Panzerkreuzer-Nacht“ vom Frankelplatz, Herr Reinhold Darj, eignen, der den geduldigen Weisen seines Vaters den neuen Schwimmsang A schmadhaft zu machen verfußt, indem er ihnen erzählt, daß sich wenigstens

ein Teil des Panzerkreuzergeldes in Arbeitslohn umricht. Na also! In diesem Sinne: Vollbampf voraus! Schon legt der Müller hin den ersten Pfaster ... Ein Panzerkreuzer ist kein leerer Bahn — Bald taucht in Kiel ein dicker Stahlhelmpfaster Den Croener-Kahn.

Zwischen dem „Generale“ und der „Volkswacht“ ist eine grimmige Fehde entbraut. In dem Tugendhaften Sensationspapier hatte der tschechische Teilnehmer an der Mobile-Expedition Professor Behounek, einen Bericht veröffentlicht, in dem es wörtlich hieß: „Wir flogen wiederum über den Rebeles und eine halbe Stunde nach Mitternacht erblitten wir den Nordpol.“ Mit Recht hat sich die „Volkswacht“ darüber lustig gemacht, daß Professor Behounek den Pol „erblickt“ haben will. Auch wir sind der Meinung, daß man einen geographischen Punkt nicht „sehen“ kann, und wenn der Herr Professor wirklich auf dem Eise etwas Dunkles wahrgenommen haben sollte, dürfte es sich dabei um das Verdauungsprodukt eines humorbegabten Eisbärs gehandelt haben, der in dieser sinnigen Weise seine Wertschätzung vor den abgewanderten Gegenständen — Fahne und Kreuz — zum Ausdruck bringen wollte. Aber der „Generale“ lieh sich die Anpflaumerei, die von Darf stammt, nicht gefallen. Wenn man sich schon mit euch Brüdem in eine Regierung setzt — so fagen sich die Jugenberg-Schreiblinge — dann muß nicht nur über den Panzerkreuzer Einnütigkeit herrschen, sondern auch über den Nordpol! Und darum betam die „Volkswacht“ Satires. Aber richtig! Es wurde der Vergleich gezogen zwischen der Polarnacht, in der es im Sommer hell bleibt, und der Geisteswerkstatt der „Volkswacht“, über der ewige Finsternis liegt. Und am Schluß heißt es dann bezüglich der Markierung der geographischen Punkte: „Aber vielleicht stellt für künftige Fälle dafür die „Volkswacht“ liebenswürdigweise eins der Bretter zur Verfügung, die ihren geistigen Horizont so sehr beengen.“

Herr Darj, wir wollen ja nicht hestehen, aber das brauchen Sie sich doch wirklich nicht zu gefallen! Nach dazu von dieser Zante Courts-Mahler von der Weidenstraße! Komisch, wie sich „Neda“ mit geradezu mafschichtlicher Berechtigung vor der alten Kneif-Zante züchtigen läßt! Wo ist die Energie, die er doch immer aufbringt, wenn es sich darum handelt, Schimpfpannen gegen uns vom Stapel zu lassen? Darf kumpf und trübsinnig geworden sein? Vielleicht vom vielen Erbittern über den Arbeitslohn, in den sich der Bau des Panzerkreuzers umsetzen soll? Wir würden das sehr bedauern, denn wenn „Neda“ Artikel wegfellen, wären wir genötigt, für unsere Redaktion ein Biplatt zu abonnieren.

Waldenburger Bergland

Gegen die Panzerkreuzer-Regierung Massetendgebung in Waldenburg

Zu einer wichtigen Protestaktion gestaltete sich die öffentliche Versammlung im „Edelstein“. Von allen Seiten rüdten in Truppen die Arbeiter an, um gegen die neueste Schandtat der „Regierung der Spalte“ zu protestieren. Genosse Reimann verstand es, in seinen Ausführungen klar den Weg zu zeigen, den die SPD. auf Grund ihrer Einstellung gehen wird und gehen muß. Erst Vrot — dann Kriegsdienst sagte die SPD. im Wahlkampf. Viele Arbeiter glaubten der SPD. und mußten heute feststellen, daß sie schmachvoll betrogen worden sind. Wohl wußten die Kommunisten und sagten dies auch in den Wahlversammlungen, daß die SPD. ihre Versprechungen nicht einlösen kann und will. Aber daß die Demaskierung des Betruges so schnell erfolgen würde, haben selbst wir Kommunisten nicht erwartet. Ganz klar ist, daß es bei dem Panzerkreuzer A nicht bleiben wird. Das ganze Flottenprogramm wird durchgeführt werden, und zwar mit Hilfe der SPD. Genosse Reimann geistete dann die Spaltungspolitik der SPD. in den Gewerkschaften, den Sportorganisationen usw. und zeigte an Hand der Gegenfälle innerhalb der imperialistischen Mächte die drohende Kriegsgefahr auf. Ganz offen unterstützt die SPD. die Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie, die zum Krieg gegen Sowjetrußland führen muß. Die SPD. wird diese arbeitgeberfeindliche Politik mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Nur durch den rücksichtslosen Kampf — Klasse gegen Klasse — wird sich das deutsche Proletariat befreien. Eine Resolution gegen den Panzerkreuzerbau wurde gegen eine Stimme (!) angenommen. Der dagegen stimmte, war ein Nationalsozialist. Wahrscheinlich stimmte er deswegen dagegen, weil in den Ausführungen des Genossen Reimann sowie in der Resolution das Wort Judenbau nicht vorkam. Dann wollte er wohl auch zeigen, daß Nationalsozialisten und Sozialimperialisten in dieser Frage einig sind.

4 Bergleute an Kohlenoxydgasvergiftung erkrankt

Am 23. August erkrankten auf der Melchiorgrube 4 Bergleute der Firma Deutsche Gruben- und Schachtbau-Gesellschaft infolge Vergiftung. Sie sind zu zeitig nach dem Schließen nach vorn gelaufen. Da anscheinend der Wetterabzug nicht recht funktioniert, wurden sie befreit. Nach Wiederbelebungsvorhaben konnten schließlich alle gerettet werden. Schuld daran ist das Ausbeutensystem. Rumpels, fordert Abschaffung des Gedingesystems!

Wie krankte Bergarbeiter behandelt werden!

Aus Weistritz wird uns geschrieben: Ein Arbeiter, welcher Anfang August infolge Lungenpneumie den Krankenschein genommen hatte, ließ sich vom Dr. G. G. O. behandeln. Auf einen Antrag auf ein Heilverfahren wurde ihm ein ärztliches Urteil ausgestellt, in welchem er als schwer lungenkrank befunden und bei ihm Blutanämie und Körpermindergewicht festgestellt wurde. Nach vierzehntägiger Dauer des Krankheitsbefandes der Arbeiter eine Vorladung zur vertrauensärztlichen Untersuchung. Diese wurde von Dr. Rodewald vorgenommen. Sie ergab die Arbeitsfähigkeit des Kranken. Darauf erhob der Kranke Protest. Er künftige sich auf die ärztliche Untersuchung von Dr. G. G. O. und Dr. Richter. Dies alles wußte Dr. Rodewald leicht auszusprechen und stellte Dr. G. G. O. als nicht ernstzunehmenden „Arzt“ hin, und Dr. Richter vom Annapfuchlazaret konnte sich ja getäuscht haben. Wegen seinem Mindergewicht jagte Dr. R. daß der Arbeiter sich die fehlenden Zähne einsetzen lassen soll, dann würde er an Gewicht zunehmen. Nach dieser Unterredung ging der Kranke zum Dr. G. G. O. und erklärte ihm, daß kein ärztliches Gutachten nichts wert sei, da er eben von Dr. R. gefährdeten wurde. Dr. R. war sehr aufgeregt und äußerte auch: „Ich weiß gar nicht, wie ich dem Dr. Rodewald eine auswärtigen soll.“ Das Telefon verband ihn mit Dr. Richter, welcher den Kranken zur nochmaligen Untersuchung befehlte. Dr. Richter sag sich bei dieser Gelegenheit aus der Schlinge. Indem er erklärte: „Ja, mein lieber Mann, was ich vor 14 Tagen bei Ihnen gefunden habe, kann ich heute nicht mehr finden. Aber es kann auch möglich sein, daß dasselbe Leiden morgen wieder da ist.“

Auf dieses hin ließ dem Kranken weiter nichts übrig, als am folgenden Tage die Arbeit wieder aufzunehmen. Eine leichte Beschäftigung in früherer Luft wäre für diesen Arbeiter das Beste gewesen, aber das gibt es im Bergbau nicht, sondern er muß in der feuchten Luft und in den miserablen Arbeitsverhältnissen weiterarbeiten. Am ersten Arbeitstage konnte er schon die Schicht nicht voll arbeiten, sondern ist nach der halben Schicht ausgefahren und hat sich von neuem den Krankenschein genommen. Der Kranke wurde ins Annapfuchlazaret überwiesen, wo er sich in Beobachtung befindet. — Kommunisten überflüssig!

Dittersbach. Promenadenkonzert. Am Dienstag, dem 23. August, nachmittags von 7—11 Uhr findet im Garten der Schloßbrauerei zu Neuhäus das am 16. d. M. ausgefallene Promenadenkonzert statt.

Gegen Panzerkreuzerbau!

Kundgebung in Dittersbach

Mittwoch um 19.30 Uhr im „Tiefbau“

Berkstätige heranz!

Oberes Revier

Erdlich. Uns wird aus den Kreisen der Arbeiter-Samariter geschrieben: Erdlich nach drei Monaten hat es der 7. Bezirk des Kreises Schleien des VES. für nötig befunden, das Schiedsgericht für den Genossen Benzl einzusetzen. Wenn wir auch gegen das Schiedsgericht selbst nichts einwenden wollen, so aber doch gegen die uns vorliegende Kostenberechnung, welche voraussichtlich 35,10 Mark betragen soll. Es ist dies von Seiten des Schiedsmannes Herrn Heinrich Hertmann, Büttgersdorf, eine unerhörte unsoziale Forderung gegenüber der Kolonne und dem Kläger. Ober will man damit den Kläger abschießen? Wir glauben gut zu tun, wenn wir die breite Masse der Arbeiterschaft darauf aufmerksam machen. Wir kommen auf diesen Fall noch einmal zurück.

Mothenbach. Um den Gebärzwang. In dem am vergangenem Sonntag in Mothenbach stattgefundenen öffentlichen Vortrag der Ortsgruppe „Für Sexualhygiene und Mutterchutz“ referierte Frau Krause-Freiburg über „Liebe, Ehe und Eheglück“. Der Besuch war ein sehr schlechter. Frau Krause verstand es sehr gut, den Anwesenden die bestehenden Klassenverhältnisse zu schildern und bewies, wie auf der einen Seite trotz Wille und Palästen bei einem festen Einkommen schon lange das Ein- und Zweikinder-System bestehe, während auf der anderen Seite die Arbeiterbevölkerung, teils in elenden Kellerwohnungen hausend, bei kärglichen Lohnverhältnissen, zum 10-, 12- und 16-Kinder-System getrieben wird. Frau Krause schilderte auch, daß es die russische Sowjetregierung verstanden habe, den arbeitenden Frauen großzügigen Schutz und Hilfe zu gewähren, daß die Arbeiterfrau dort nach Wunsch gebären kann.

Freiburg

Veraus zum Kinder-Gartenfest! Am Sonntag, dem 2. September, veranstaltet die Rote Hilfe ein Kinder-Gartenfest. An diesem Tage finden in Freiburg, Polzitz und Jirlau Konzerte der Schalmellenkapelle Striegau und der Blasmusik des RFB. Jauer statt. Wir laden die Ortsgruppen des Untergaus Striegau ein und hoffen, daß sie uns zahlreich unterstützen. Geschenke sind abzugeben an R. Schneider, Sandstraße 1. — Rote Hilfe Freiburg.

Niederschlesien

Achtung! Wichtige Sitzung der Unterbezirksleitung Görlitz!

Sämtliche Mitglieder der erweiterten Unterbezirksleitung und ihrer Abteilungen, dazu auch die von den Zellen neu vorgeschlagenen Genossen sowie sämtliche kommunistischen Stadtverordneten und Betriebsräte erscheinen vollzählig und pünktlich Dienstag, den 23. August, 20 Uhr, im „Felsenkeller“, Görlitz. Ortsgruppen des Unterbezirks werden aufgefordert, soweit ihnen dies möglich ist, je einen Vertreter zu entsenden.

Wichtige Tagesordnung! Keiner darf fehlen! Unterbezirksleitung Görlitz.

Görlitz

Görlitzer Splitter

„Jetzt werde ich aber mal an die richtige Schmiebe gehen!“

Unter dem vorstehenden Motto bringt die „Volkszeitung“ vom 22. August einen schmalzigen Artikel im lokalen Teil, der anscheinend vor allen Dingen die Notwendigkeit des Eintritts in die SPD. und des Leizens der „Volkszeitung“ beweisen soll. Die drei in diesem Artikel angeführten Beispiele können jedoch sehr gut durch andere ersetzt werden. Deshalb schlagen wir der „Volkszeitung“ einstweilen folgende kleine Auswahl für das nächste Mal vor:

In Gewerkschaftsbüro taucht ein Arbeiter auf. Der sagt: „Ich protestiere ganz energisch dagegen, daß in der Gewerkschaftspresse in so schamloser Art und Weise gegen die oppositionellen Kollegen gebock wird, und daß man auf den Verbandstagen immer offener und brutaler dazu übergeht, die Kollegen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und die deshalb den Gedanken der Wirtschaftsdemokratie als unvereinbar bekämpfen, aus den Gewerkschaften herauszuschmeißen!“ Der Arbeiter erhält darauf die treffende Antwort: „Die Opposition in den Gewerkschaften muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Wenn Du auch so ein Anhänger der Opposition bist, dann merke Dir: Wer nicht pariert, der schießt!“

Auf der Redaktion der „Volkszeitung“ erscheint ein alter langjähriger Abonnent und spricht: „Nun habe ich Euer blödes Geschimpfe gegen die Kommunisten und Geheze gegen die Sowjetunion aber endlich satt. Weil Ihr aus Verlegenheit über die Genossen Panzerkreuzerminister nicht mehr aus und ein wißt, versucht Ihr uns durch solche Nöschchen zu belären. Aber Eure Demagogie ist mir zu plump. Von heute ab lese ich die „Arbeiter-Zeitung“!“

Zum Parteiretreter kommt ein SPD-Arbeiter und legt ein Stück Wahlzettel, schon fälschlich eingewickelt in die verschiedenen Wahlzetteln der SPD., mit seinem Mitgliedsbuch auf den Tisch des Hauses und fragt: „Wo sind Eure großartigen Versprechungen aus der Wahlzeit? Ich habe für Euch agitiert und gearbeitet — lange Jahre! Ich wolle es nie glauben, daß die Kommunisten recht haben, wenn sie Euch als Verräter an der Sache des Proletariats und als Helfer der Reaktion bezeichneten. Heute weiß ich, daß sie nur allzu recht hatten. Hier Eure Wahlzettel: Soviel Säpfe, soviel Lügen! Hier Eure Wahlzettel, Ihr Schaumstroläher: Bald werdet Ihr keine Dummheit mehr finden, die sich einsetzen lassen werden! Und hier mein Mitgliedsbuch: Ich weiß jetzt, wohin ich als Klassenbewußter Arbeiter gehöre!“

Das klingt doch auch ganz nett, nicht wahr, verehrte „Volkszeitung“ — und es kommt der Wirklichkeit auch erheblich näher. Denn der „naive Egoismus“, welcher aus dem „Volkszeitungs“-Artikel schaut und glauben machen will, daß heute noch ein denkender Arbeiter in die Partei der Panzerkreuzerpartei eintreten will, der ist doch wirklich ein bißel reißlich naiv. Denn das dürfte heute wohl jedem Proletarier klar sein, wer an die Schmiebe geht, der ist wirklich, wie die „Volkszeitung“ sehr richtig bemerkt, ein „unverbesserlicher Esel“, der sich von „burchtriebenen Fächten“ beschlagen lassen will.

Sagan

Das korbende Reichsbanner. Eigentlich wollten wir von der „imposanten“ Kundgebung anläßlich der Verfassungsfeier überhaupt nicht Notiz nehmen, doch verschiedene Umstände lassen es rasam erscheinen, einiges zu berichten. Charakteristisch für die Feier der Weimarer Verfassung ist die Zusammenkunft der Besucher, von denen die Arbeiter, bis auf 15 „unenwegte“ Sozialdemokraten, es vorgezogen hatten, die Verfassungsschwärmer hübsch unter sich zu lassen. Es war ein Fiasko, wie es der republikanische Gedanke bisher noch

Striegau

Auf der Treppe zu Tode gekürzt. Mit 82 Jahren durch einen Sturz von der Treppe zu Tode gekommen ist die verwitwete Frau Krieg. Am Sonntagnachmittag wollte die hochbetagte Frau die Treppe zu ihrer Wohnung besteigen, trat hierbei fehl und schlug mehrere Stufen rückwärts nach dem Hausflur. Mit schwerer Schädelverletzung wurde sie in ärztliche Behandlung gebracht. Am Dienstag ist sie ihren Verletzungen erlegen.

Jauer

Von der Löffelampe verbrannt. Der Postlehrling Joachim Schön aus Plegnitz war mit Lötarbeiten gelegentlich der Kabellegungen in der Goldbergstraße beschäftigt. Plötzlich schlug eine Löffelampe des Abgebäses auf den Unglücklichen, der schwere Brandwunden davontrug.

Siebau. Unglücksfälle auf leichtsinnige Art kann man in der tiefen Gegend immer wieder feststellen, wenn Sennen beim Tragen auf der Straße nicht verpakt sind. Erinnerlich ist noch, als sich eine Frau einige Fingerringe durchschnitt, als sie an einem Landmann, der eine offene Sense trug, vorbeifahren wollte.

Verurteilung unentgeltlich und vertraulich finden Geschlechtskrankheiten in der Beratungsstelle für den Kreis Landesut in Landesgut, Wilhelmstraße 5, in der Zeit von werktäglich 9—11 Uhr vormittags. In besonderen mittellosen Fällen wird auch die Bahnfahrt 4. Klasse vergütet.

nicht erlebte. Angesagt war auch die Beteiligung des Reichsbanners, dessen Mitglieder leider alle ausgestorben sind, bis auf ein halbes Duzend, auf Grund dessen die Überlebenden still und traurig einer nach dem andern zum Lichtspielhaus schlichen. Selbst der schöne Erling ging seine eigenen Wege, zumal er doch unmöglich in seinem schmucken Gehrock mit seinen Kameraden das Pflaster treten konnte. Entschieden wohler war ihm, als er so mang die traggeschmückten Kreis- und Stadtgrößen saß. Genau so bedoppelt wie sie gekommen, huschten die „Lepten“ des Reichsbanners nach Hause. Der republikanische Gedanke scheint in Sagan einen argen Stoß erhalten zu haben.

Glogau

Die Wut über unsern Aufmarsch

Unser Untergautreffen, das für uns einen großen Erfolg bedeutete, ist natürlich der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse sehr in die Knochen gefahren. Schön am Montag brachte der „Niederschlesische Anzeiger“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Belanglose Gäste“. Darin versuchte man den Massenbesuch und die Sympathie der Glogauer Arbeiter als ein lächerliches Nichts hinzustellen. Wir können ja den Kerger und die Wut der Spießer über unseren wichtigen Aufmarsch verstehen.

Geschäftiger wird aber der „Volkswille“ aus Neusalz, dieses sogenannte Arbeiterblatt, der schreibt:

„Zerbar. Die Roten Frontkämpfer „Kämpfen“. Die Kommunisten hatten bekanntlich am Sonntag zu einem Roten Frontkämpfertag ihre Anhänger nach Glogau geladen. Die erschöpfte Massen blieben zum Leidwesen der „Kämpfer“ natürlich, wie immer, aus, nur die Kapelle erreichte durch großen Krach die fehlenden „Roten Kämpfer“. Da man sich aber nun einmal genügend auf das „Fest“ vorbereitet hatte, mußte doch einiges in Szene gesetzt werden. Einige Trupps der Kommunisten zogen nach Zerbar und beschäftigten im Gasthaus Rade die anwesenden Gäste. Als einer der Lechteren sich dieses verbat, wurde er von einigen „Kämpfern“ zu Boden geworfen und derartig verprügelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Landjäger stellte die Namen der Angreifer fest, die durch Signale noch einen Teil ihrer Gefährten herbeiholteten. Es kam zu erheblichen Ausschreitungen, wobei mehrere Personen verletzt wurden, u. a. auch ein Beamter. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.“

Wir wollen uns mit dem Schmierfink im „Volkswille“ über die „ausgeblichen Massen“ nicht lange auseinandersetzen. Empfehlen würden wir ihm jedoch, sich einmal die Verfassungsfeier in den letzten Tagen anzusehen. Wo waren da die Massen? Ueberall, nicht nur in Schleien, sondern im ganzen Reich, eine Pleite nach der anderen. Jetzt nach dem Panzerkreuzererrat der SPD. wird man die Massen der SPD. wohl mit der Lupe suchen müssen. Was die Schlägerel anbetrifft, so möchten wir feststellen, daß sich diese nicht in unserem Festtotal abspielte, sondern in einem anderen Lokal. Auch waren dabei keine Roten Frontkämpfer beteiligt. Diese Behauptung wurde nur von dem Zeilenschinder des „Volkswille“ aufgestellt, um unsere Bewegung in den Augen der Arbeiter herabzusetzen.

Berkstätige, besördert diese Zeitung, die auch beschwindelt, in großem Bogen aus der Wohnung und bestellt die „Arbeiter-Zeitung“!

Liegnitz

Die Profitgier ist schuld

Wir berichteten im Januar über einen Unglücksfall in der Stadtmühle. Ein junger Müller war mit dem Abnehmen des Riemens bei der Transmission beschäftigt und wurde durch die dazu benutzte Latte tödlich verletzt. Der Herr Staatsanwalt schreibt im „Haltet den Dieb“ und stellt den Obermüller R. unter Anklage. Rein, wertler Herr, schuldig ist das verfluchte System und die Profitgier, nicht der einzelne. Im kapitalistischen Staat gilt ein Proletenleben nichts. Jahrelang hat der Obermüller gehandelt, weil er als Verantwortlicher den Besitzer der Mühle nicht auf die Anzulänglichkeiten aufmerksam gemacht hat und für Abstellung gesorgt hat. Der Verunglückte verrichtete die Arbeit an dieser Stelle erst drei Tage und war über die Gefährlichkeit nicht genügend instruiert. Der Sachverständige, ein Gewerberat, führte einen Paragraphen der Gewerbeordnung an, nach dem verboten ist, Menschen an laufenden Transmissionen zu beschäftigen. Weil es in dem Betriebe gang und gäbe war, die Vorschriften der Gewerbeordnung nicht zu beachten, wurde der Angeklagte freigesprochen. Bezeichnend ist es, daß jetzt an der Stelle, an der das Unglück passierte, vieles geändert ist. Mußte es erst ein Menschleben kosten? Wie ein Hohn klingt es, wenn man von den Eltern des Verstorbenen hört, daß ihnen 100 Mark am Tage des Unglücks vom Mühlenbesitzer geschickt wurden.

KIPKE-BIER seit 1844

Schlesische Proletarierinnen in der Kampffront gegen Panzerkreuzer und Kriegsrüstung

Erster Roter Frauentag in Breslau

Breslau, den 27. August.

Zum ersten Male fand in Breslau am Sonnabend und Sonntag ein Roter Frauentag statt. Aus allen Teilen Schlesiens kamen proletarische Hausfrauen und Arbeiterinnen, die im RFDV organisiert sind oder mit ihnen sympathisieren, nach Breslau, um zu bekunden, daß sie sich einreihen wollen in die rote Kampffront zur Bekämpfung des imperialistischen Krieges und der Rüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie. Die ober-schlesischen Proletarierinnen hatten Delegationen entsandt. Bereits die Begrüßungsfeier am Sonnabendabend, die im überfüllten Saal bei Hoffmann auf der Pöpelwitzstraße stattfand, zeigte, daß der Rote Tag ein voller Erfolg war. Genossin Margarete Hahne begrüßte im Namen des Roten Frauen- und Mädchenbundes die Erschienenen und wies eindringlich auf die Aufgaben der proletarischen Frau im Klassenkampf hin. Eine Vertreterin der mährischen Textilarbeiterinnen überbrachte die Grüße ihrer Klassenwestern. Ferner sprach als Vertreter des tschechoslowakischen Proletariats Genossin Lieberger, der auf die gemeinsamen Interessen des tschechoslowakischen und deutschen Proletariats im Kampfe gegen die Kriegsgefahr hinwies. Uns trennen keine Grenzen, wir kennen nur eine Grenze, die, welche die Proletarier von der Bourgeoisie trennt. Wir werden gemeinsam diese Gesellschaftsordnung niederreißen und den Sozialismus verwirklichen. Das war der Sinn seiner Ausführungen. Proletarisches Theater, Filmvorführungen, welche die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Krieg zeigten, füllten den glänzend verlaufenen Abend aus.

Am Sonntag

In den Mittagstunden veranstalteten die roten Kämpferinnen eine eindrucksvolle Demonstration. Von den Sammelplätzen Freiburger Bahnhof und Welkenburger Platz ging es zunächst nach dem Schieferwerderplatz, von wo aus gemeinsam der Vormarsch angetreten wurde. Der Zug ging durch die Straßen der Ober- und Schellnitzer Vorstadt nach dem Neumarkt. Nicht gedrängt stand in den Proletarierquartieren die Menschen und begrüßten durch Zurufe die Demonstrierenden. Von den Häusern hängten rote Fahnen und Transparente, auch einige Panzerkreuzer wurden im Zuge mitgeführt. Die SPD-Minister bewilligen Geld für den Panzerkreuzer, aber nichts für Kinderpeisungen, Lubendorf hat 350 Mark Pension die Woche, Arbeiterin, was hast du für ein Kostgeld? Eine Wille für zwei Menschen, Glendlscher für das Proletariat, Schwester, reiß dich ein! zeigten, daß die Frauen den schändlichen Verrat der SPD. erkannt und die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Rüstungspolitik der deutschen

Bourgeoisie und ihrer Stütze, der Sozialdemokratie, begriffen haben. Am Neumarkt eröffnete Genossin Hahne die Kundgebung. Im Auftrag der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei begrüßte Genossin Dombrowski die proletarischen Frauen und wies auf die Führerrolle der kommunistischen Partei im Kampfe für die Verwirklichung des imperialistischen Krieges in den Klassenkrieg hin.

Für die tschechoslowakischen Arbeiterinnen und Arbeiter sprach Genossin Lieberger. Trautmann (Nordböhmern), stürmisch begrüßt von den Anwesenden. Das Los der tschechischen Arbeiter und Arbeiterinnen ist das gleiche wie das der deutschen. Auch in der tschechoslowakischen Republik ist es die Sozialdemokratie, die täglich Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft begeht. Gerade in Nord- und Ostböhmen toben augenblicklich Arbeitskämpfe, bei denen die tschechische Sozialdemokratie der Arbeiterschaft Knüttel zwischen die Beine wirft. Zwei Millionen Tschechen, Kronen bewilligt die Republik jährlich für den Militarismus, ein Beweis dafür, daß sich die Tschechoslowakei ebenfalls für den Krieg gegen Sowjetrußland rüfte. Über eines Tages werden deutsche und tschechische Arbeiterinnen und Arbeiter gemeinsam kämpfen für den Weltfrieden des Kommunismus. Lebhafter Beifall und stürmische Zustimmung folgten seinen Worten. Für die Reichsleitung des RFDV sprach Landtagsabgeordnete Genossin Hanna Lüdtwig. Der Kapitalismus rüftet mit Gewalt zu einem Krieg gegen Sowjetrußland. Diese Tatsache muß die Frauen anfeuern. Sollen wieder Millionen Männer in der Blüte ihrer Jahre für den Kapitalismus ihr Leben lassen. Der Krieg aber, der sich jetzt entspinnt, soll, wird der suchbarste werden, denn er ist ein Krieg der Gase. In diesem Augenblick aber verdiene die Haltung der Sozialdemokratie besondere Beachtung. In den Wahlkampf mit der Losung: „Kein Geld für Panzerkreuzer“ gezogen, hat sie es vermocht, neun Millionen Stimmen auf sich zu vereinen. Einige Wochen später aber hat sie den Willen dieser neun Millionen mit Füßen getreten. Mit diesem ungeheuren Verrat der Arbeiterschaft erfüllt sie nur den Willen der deutschen Kapitalisten, mitzurufen für den Krieg gegen die Sowjetunion. Den deutschen Arbeiterinnen aber rufen wir zu: „Sammelt euch im Roten Frauen- und Mädchenbund! Kämpft mit uns! Kämpft und siegt mit uns gemeinsam!“ Nach den Schlussworten der Genossin Hahne formierten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu einem weiteren Demonstrationzüge, der durch die innere Stadt nach der Westvorstadt führte.

Der disziplinierte Aufmarsch der in Bundeskleidung als auch in weißen Blusen mit roten Schleißen bekleideten Proletarierinnen, die Fahnen- und Delegations des RFDV, die mitgeführten, sehr wirksamen

und aufrüttelnden Inschriften auf den Transparenten riefen besonders in den Arbeiterquartieren einen starken Eindruck hervor. Der erste schlesische Rote Frauentag war ein voller Erfolg und ein wichtiger Schritt zur Einreihung der Proletarierinnen in die Kampffront gegen Panzerkreuzer-Koalitionskabinett, für den Volkentscheid und Organisierung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg.

Die SPD. bewilligt Gelder für den Hindenburgempfang

Von den verschiedenen Vorschlägen, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung behandelt wurden, war wohl der wichtigste: Es bleibt dem Magistrat überlassen, die Höhe der Ausgaben für den Hindenburgempfang zu bestimmen. Als erster Diskussionsredner meldete sich hierzu der SPD-Mann Schulz. Er führte aus:

„Wir sind es unserem Reichspräsidenten schuldig, ihn würdig zu empfangen!“

Er bedauerte nur, daß man heute noch nicht die genauen Kosten für die Feier feststellen könne. Winter, ebenfalls SPD., beantragte, daß im Programm nicht der Besuch des Ehrenmals vorgesehen sei, während Hindenburg doch alle anderen Denkmäler vorgeführt werden sollen. Das war selbst den SPD-Mitgliedern auf der Tribüne zu lächerlich. Daraufhin wurde der Antrag des Magistrats mit dem Einverständnis der SPD. angenommen. Wir sind das in Glogau von der Sozialdemokratie schon gewöhnt: Sie unterläßt sich in nichts von den Bürgerlichen, nur vor den Wahlen riskieren sie einen großen Mund. Es wurden ferner noch nachbewilligt 3000 Mark für die durch den schlesischen Städte- und Landtag verursachten Kosten. Auch hier hatte die SPD-Fraktion schöne Worte dafür. Die Gäste hätten einen guten Eindruck von der Stadt Glogau mit in die Provinz genommen. Nur das Proletariatsleben, die schlechten und miserablen Wohnungen, die baufälligen Häuser haben die Gäste nicht gesehen.

Arbeiter von Glogau! Die Stadtverordnetenwahlen sind noch dieses Jahr statt. Geht den Panzerkreuzerpolitikern den Dentsettel. Nur die Kommunisten werden für euch eintreten. Lebt die „Arbeiter-Zeitung“ und werbet Mitglieder der Kommunistischen Partei!

Genosse!

Die Wochen Ausgabe

ist das beste Mittel zur Verbreitung der A. Z.

Willst du zurückstehen?

Organisiere auch in deiner Ortsgruppe den Verkauf

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 86800

Täglich 20 Uhr:

Die große Ausstattung-Revue

Wissen Sie schon?

Musik von
Fritz Lehner

Kinderwagen
Klappwagen
Bettstellen
2 Mark
wöchentl. Abzahlung!
Mücke, Tauenziensstr. 51

Nobles Rettung
im Film

Eisbrecher „Krassin“
kommt nach Breslau!

Ab Dienstag:
Promenaden-Theater
Am Dominikanerplatz

Beerdigungsanstalt
C. Heymann

Bestattungs-Versicherung
Ueberführung
und Feuerbestattung

**Rlokerstr. 97. Zweiggeschäft Gräb-
schener Str. 67. — Tel. 68747**

Wissen Sie schon?
Alles auf Teilzahlung!

Kurt Altmann
Ohlauer Straße 43!

Die neue Spielzeit beginnt!

4

Theatergemeinden zur Auswahl

Stamm-Gemeinde: 8 Schauspiele und 2 Opern oder 10 Schauspiele Eintrittspreis: Schauspiel 1.50 Mk., Oper 2.25 Mk.	Challatheat-Gemeinde: 10 Schauspiele / Eintritts- preis: 95 Pfg. Sonntag nachm. bei gleichen Vorstellungen nur 65 Pfg.
Kammerpiel-Gemeinde: 6 zeitgenössische Dramen möglichst Uraufführungen Eintrittspreis: 1.50 Mk.	Opern-Gemeinde: 6 Opern, als Ergänzung der Stamm- oder Kammer- spiel-Gemeinde Eintrittspreis: 3.— Mk.

Eintrittsgebühr nur noch 5 Tage: 75 Pfennige

Ab 1. September: 1.— Mark

Anmeldung
werft. v. 10—14 u. 17—19 Uhr
Wittm. u. Sonnab. 10—19 Uhr

Albrechtsstr. 32

Breslauer Volksbühne

Lederhandlung Brehmer
jetzt Hirschstr. 21
Ecke Scheitnigerstrasse
bekannt billig u. reell

Deutscher Bauwerksbund
Waldenburg i. Schl.

Mittwoch, den 29. August 1928
abends 7 Uhr

im Gasthof zum „Ferdinandschacht“
Ober-Waldenburg

Mitglieder - Versammlung

Schuh - Maßgeschäft
Paul Naß
Hindenburg, Paulstr. 23

Sämtliche Reparaturen werden
schnell, sauber
und preiswert ausgeführt

Ämtliche Bekanntmachung
von Weißstein.

Gewerbliche Anlage!

Der Schmiedemeister Herr Karl Bod
in Weißstein, Hauptstraße 51, beabsichtigt
auf dem Grundstück Grundbuchblatt Nr.
282, in Weißstein, den Einbau eines
Federkrafthammers mit 80 kg Körpergewicht.
Dieses Vorhaben wird mit dem Be-
merken hierdurch zur öffentlichen Kenntnis
gebracht, daß etwaige Einwendungen hier-
gegen bis 1. September bei dem Unter-
zeichneten anzubringen sind. Die Ein-
wendungen und Beschreibungen der Anlage
liegen im hiesigen Gemeinde-Bauamt zur
Einsicht aus. Vorstehende Frist ist für
alle Einwendungen nicht privatrechtlicher
Natur ausschließlich. Zur Erörterung der
etwa erhobenen Einwendungen wird ein
Termin auf

Dienstag, den 4. September 1928
vormittags 10 Uhr

im Amtsal der Unterzeichneten ange-
setzt, in welchem im Falle des Ausbleibens
des Unternehmers oder der Wider-
sprechenden gleichwohl mit der Erörte-
rung der Einwendungen vorgegangen
wird.

Weißstein, den 28. August 1928
Der Gemeindevorsteher
geh. Hertwig

SARRASANI

Die schönste Schau zweier Welten
Siegreich heimgekehrt von Amerika
Persönlich geleitet v. Hans Siosch-Sarrasani

kommt nach Breslau!

Nicht 2, nicht 3, nicht 10 Managen, sondern eine einzige, riesenhafte Arena, von allen Seiten und Plätzen deutlich übersehbar, durchflutet von grandiosen Bildern aus allen Erdteilen. Kein Menageriezirkus, keine Raubtierschau, sondern ein reisender Kongreß aller Zonen, Farben und Rassen, ein Welttheater der Tiere aller Kontinente. Eine Schau von kulturellem Wert, von künstlerischer Bedeutung, anerkannt als einzigartig von der Welpresse, vom Publikum aller bereisten Länder, von städtischen und staatlichen Behörden. Kein flüchtiger Bluff, keine Reklamezirkus, sondern ein Erlebnis für jedermann aus dem Volke. 400 Tiere aller Zonen, 500 Künstler aller Nationen. Das größte Rundzelt, das je konstruiert wurde, 10 000 Zuschauer fassend, 180 eigene Autolastzüge. Sarrasani's „Rollende Zeltstadt“ als unvergleichliches Meisterwerk modernster Technik, bewundert von Europa und Amerika, leuchtend mit 10 000 elektrischen Lampen.

Der souveräne Häuptling der Sioux-Indianer, mit Kriegern, Frauen und Kindern, empfangen vom Lordmayor von London, vom Oberbürgermeister von Dresden, vom Rat der Stadt Frankfurt a. M., vom Berliner Magistrat, vom Hamburger Senat.

Cowboys, Cowgirls, Mexikaner, die verwegenen Reiter der Welt. — Süd-amerikanische Indios, Brasilianer, Kreolen, Mulatten, Argentinier, Gauchos. — Ein komplettes japanisches Theater. — Eine Truppe chinesischer Gaukler, tibetanische Gladiatoren, der „Teufel des Tibet“. — Inder, Fakire, Türken, Rifkabylen, Marokkaner, Araber, Kongonoger, Schlängentänzerinnen. — Tischerkessen, Kosaken, Grusiner, die wilden Reitervölker Rußlands. — 80 Sarrasani-Girls, ausgesuchte Schönheiten aus allen bereisten Ländern. — 100 Musiker, Deutschlands größtes Bläserkorps. Die berühmte argentinische Militärkapelle Sessa. — 400 exotische Tiere, darunter 22 indische Elefanten, 42 Löwen, 14 Tiger, Leoparden, Polarbären, Nilpferd, 2 Pferde, Kamele, Büffel, Seelöwen, Schlangen, Kängurus usw.

Schwert.-Drogerie
Drogen - Farben - Toilette - Artikel
Spezialität: Haarbalsam 85418

Medenhaus Landsberger
Billige Damen- und Kinderkonfektion

Kauft Schuhe bei Groß
Schuhgeschäft
Schweidnitz, Ring 16 85420

M. Thorn
Herren- und Damen-Bekleidung
Burgstraße 5 85425

Herrn. Hölter :: Högenstraße 3
Drogen- und Farbenhandlung 85435
Carl Krauer, Langstraße 45
Nähmaschinen - Fahrräder
Reparaturwerkstatt 85428

Clara Eison, Langstraße 23
Lebensmittel, Vorlofthandlung 85427

Kugule Hornig, Münzstraße 12
Lebensmittel / Vorlofthandlung 85426

Karl Burkert, Münzstraße 8
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 85425

J. Sölter & Starke
Gegründet 1757
Tuche / Kleiderstoffe
Damenkonfektion 85434

Sewald's Molkererei
Ausschank in Gläsern
Vollmilch 10 Pfg.
Buttermilch 5 Pfg.
85403 Wilhelmplatz 7 und Markt 8

Wäsche-Haus Max Lebrecht
Herren-Wäsche
Inlette - Bettfedern
Tischwäsche 85432

W. Lindemann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von circa 300 Motorrädern 85424

W. H. Weiser, Dombäckerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt sein bekannt gutes Kommtbrot
und Hausbäckerei 85423

Karl Fuchner, Pöppelstraße 6
Kolonialwaren 85421

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Hübner, Ring 85419

Schülerbrot
das erste Vollkorn-Feinbrot
empfiehlt Willy Berger, Langstr. 68 85411

Billigste Bezugsquelle
für gute Branntweine, Liköre, Weine
Effig-Fabrik W. Wittmann, Burgstr. 8 85401

Note - Mützen
empfiehlt zu bekannt niedrigen Preisen
Wilhelm Dreßluft, Hofstr. 2 85400

Referiert Nr. 100 85417

Damen- und Herrenhüte
ab Fabrik
P. Gruber, Hofstraße 16 85329

K. Alfred Sicheg, Hofstraße 5
Uhren u. Goldwaren
zu vorteilhaftesten Preislagen 85328

Wäsche-Bazar Max Kuerbach, Peterstr.
Berufsbekleidung, Trikots, Herren-
artikel, Strümpfe, Bekleidung usw. 85321

M. Sewig, Buttermarkt
Herrenartikel- und Wäschegefächte 85320

A. Sembrigli, Markt 21
Eisenwaren
haus- u. Küchengeräte 85318

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
F. Kalm, Hofstraße 22 85334

Stadt Dresden - Großer Ballsaal
Angenehme Gaststube - JED. Sonntag: Konz.
E. C. Gernert - Telefon 730 85328

Schuhhaus Fischer, Langstraße 6
empfiehlt sich bestens seiner besten Schuhstoffe
Reparaturen billig 85416

Ernst Fuchs Langstraße
Ede Troichstr.
Mitglied des Rab.-Spar. Schweldnitz - Gegründet 1807
Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wolllwaren
Tricotagen - Sämtliche Zutaten zur Schneiderei
Täglich Eingang von Neuheiten 85400

Hermann Spitz, Schweidnitz
Glas- und Porzellan-Handlung
Langstraße 10 85412

Gebrüder Domscheldt
Damenkonfektion, Kleider, Seidenstoffe
Baumwollwaren, Gardinen usw.
Hofstraße 85327

E. H. Schubert :: Markt 5
Wäschegeschäft
Mitglied des Rabat.-Sparvereins 85317

Schanburg-Lichtspiele
Oberstadt Wilhelmplatz 12
Niederstadt Karlsruherstraße
Dienstag u. Freitag Programmwechsel
Beginn: Montag 4 Uhr
Sonntag 3 Uhr nachmittags 85325

Note - Mützen - Pelzwaren
kaufen Sie billig bei
Otto Welfer, Langstraße 28 85429

Kind- und Schweinefleischerei
E. Leopold, Langstr. 8 u. Streblener Str. 85414

Fahner u. Balther, Langstraße 26
Waffen / Munition / Sportgeräte 85413

Orneline Silber - Hofstraße 21
Kolonialwaren - Lebensmittel 85402

Konditorei und Café
B. Stiller, Hofstraße 17 85393

Stellcher Nachfgr., Hofstraße 1
Kolonialwaren und Feinloft 85381

Gans Sätlag, Hofstraße 67
Musikinstrumente aller Art, Reparatur. 85390

Zigaretten / Zigaretten Nachfabrik
Richard Beyc, Hofstr. 9, gegr. 1891 85329

H. Schönfelder, Berglandhaus
Glam-Versandstelle 85324

Hamburger Fischhalle, Peterstr. 16/18
tägl. frische Seefische u. Meereswaren 85323

E. Gallenstiller, Markt 27
Galanterie, Spielwaren u. Wirtschaftartikel 85319

M. Klose & Co., Högenstraße 11
Solinger Stadtwaren und Kleider
Sensen und Sichel 85481

Wäsch- und Plättenfabrik
M. Gottwald, Büttnerstraße 19
Vorlofthandlung: Bürgerstraße 2 85399

Breslauer Konfektionshaus
Ring / Größtes Bekleidungshaus
Moderne Herren- u. Damenbekleidung 85438

Waldenburg

Möbelhaus Hermann Feder

Kirchstr. 3 - Beerdigungsinstitut 85351

Waldenburger Schuhwarenhäuser
K. Jäpfer, Friedländer Straße 7 85355

Leberhandlung Fritz Thomas
Schuhwarenbedarfsmittel 85376

Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28 85377

Möbelgeschäft Karl Herrmann
Rühlengasse 37 - Telefon 842 85442

H. G. Gärner / Gärner, Blumen-
geschäft / Am evang. Friedhof. Tel. 11 85443

TEPPICHE - LINOLEUM
Wollfärberei am der katholischen Kirche 85341

H. Wieland, Ring 5, Eingang Bäderstr.
Kolonialwaren 85444

Café und Konditorei am Sonnenplatz
Herm. Gebauer 85378

Fahrradhandlung
Herlmann Reigler, Lauenstraße 48
Reparaturwerkstatt 85353

A. Birke :: Kolonialwaren
Richterstraße 6a 85329

Waldenburger Schokoladenhaus
(früher Olla), Ring 1, Joh. F. Lindner
Weinverkauf von echt bayerischem
Bier-Kalzender 85352

D. Korn :: Friedländer Str. 7
Nur gute
Herren- und Damen-Bekleidung
Weinverkauf der Firma
Luis Rosberg, Bielefeld 85349

Pliffa
Das Markenrad ab Fabrik
Fabrikverkaufsstelle, Fürstensteiner Str. 27 85340

Das Haus der Geistlichen
Kaufhaus Sonnenplatz 85338

Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Str. 19 85350

Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6 85354

Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- und
Kinder-Bekleidung 85358

Waldenburg-Neustadt
Karl Wagner, Schuhwarenhäuser
Bekannt durch Qualität und Preiswürdigkeit
Reparaturwerkstatt 85379

Hedwig Westphal, Stehenden 2
Kolonialwaren - Lebensmittel 85373

Restaurant „Hermannsruh“
Angenehmer Familienaufenthalt 85372

Rag Klose - Rollereigeschäft
Waldenburg-Neustadt 85371

Drogerie am Hermann-Platz
Farben / Lacke / Pinsel 85370

Ober-Waldenburg
Schuh-Drogerie - Farbenhandlung
Joh. Franz Dentsha
Lacke - Misch - Photoartikel 85445

Sandberg-Waldenburg
Ludwig Behler, Waldenburger Straße 9
Brot- und Kolonialwaren 85375

Gute Schuhwaren kaufen Sie
bei Paul Kalle, Sandberg 85368

Sandberg-Drogerie
Oscar Kahler 85374

Gottesberg
Theod. Dehl - Schützenstraße 39
ff. Fleisch- und Würstwaren 84447

Paul Fehst, Bahnhofstraße 12
Fleischerei und Würstfabrik 84449

G. Kiepel, Bahnhofstraße 6
Vorlof-, Gemüse- u. Kartoffelhandlung 84450

Franz Leonhardt empfiehlt Zigaretten,
Zigaretten, Zafale, Weine gut u. billig 84452

Möbel reell und preiswert
G. Thiem, Fürstensteiner Straße 19 84453

F. Conrad - Joh. F. Schöpe
Fürstensteiner Straße 42
Damen- u. Herrenkonfektion / Wäschehaus 84434

Molkererei „Gottesberg“
empfiehlt sämtliche Molkeerprodukte
Schützenstraße 8 84448

Paul Felge, Grünauer Straße 4
Gitarre: Friedland, Schwelbener Straße 18
Kolonialwaren, Konfitionen, Spirituosen
Zigaretten 84451

Karl Martin, Fürstensteiner Str. 33
Rohschlächterelei
Friedenau, Rosenauer Straße 84433

Weißstein
August Tenber, Hauptstraße 124
Molkereigeschäft 84643

A. Bad, Hauptstraße 170
Kleid- und Arbeiterbekleidung 84649

Karl Böcker, Hauptstraße 170
Herrenartikel - Kaufwaren 84648

Ernst Rante, Salzbrunner Straße 46
Reste, Partien, Tricotag, Strumpfwaren 84632

Willy Weber, Hauptstraße
Kolonialwaren, Bekleidungs- und
Kaffee- u. Süßwarenhandel
Sämtliche Schuhwaren am Lager 84635

Elisa Haupt, Hauptstraße 160
Spezialgeschäft f. Reste u. Schnittwaren 84639

Kaufhaus Straßer
Textilhaus und Küchengeräte 84640

Drogerie Paul Feißig
Drogen, Farben, Seifen 84641

Paul Köcher, Hauptstraße 150
Bäckerei / Konditorei 84642

Kaufhaus R. Hanko
Hauptstraße 115 84644

A. Krause - Joh. R. Kratz
Weiß-, Wolllwaren, sämtl. Kolonialwaren 84645

Hans Rosalowitz, Hauptstraße 91
Weiß-, Wolllwaren u. Arbeiterbekleidung 84646

Karl Wiegner, Hauptstraße 123
Möbel - Haus- und Küchengeräte
Polsterwaren - Kindermagen - Uhren 84638

Wilhelm Schweitzer u. Sohn
Schuhwaren und Leder
Weißstein, Bad Salzbrunn, Gottesberg 84638

„Deutsches Haus“ / W. G. Berger
empfiehlt seine Lokaltitäten / großer u.
kleiner Saal / Gesellschaftsal f. Ver-
eine und Hochzeiten mietfähig 84637

Bergland-Drogerie
H. Beckmann
Farben - Lacke - Pinsel 84447

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 84634

Referiert 84631

Altwasser
Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Oskar Hielscher, Poststraße 12. 85335

Erhard Kockel :: Kolonialwaren
Delikatessen :: Haus- und Küchengeräte 85339

Gasthaus „Eisernes Kreuz“
Tel. Nr. 1198 empfängt seine Gäste
für Vergnügungs- und Versammlungszwecke 85333

Michael Drewniol, Breslauer Straße 8
Bäckerei und Konditorei 85336

Oswald Wolf, Kohlenstraße 5
Lebensmittelhaus 85365

AUGUST PETER
Gute Schuhwaren / Reparaturwerkstatt 85364

+ **Wahnhof-Drogerie** +
Sand Hellmann
Parfümerie / Seifen / Photoartikel 85448

Kaufhaus Tront & Sabath
Konfektion | Kolonialwaren
Schuhwaren | Haus- u. Küchengeräte 85380

JULIUS MÜCKE
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei und Konditorei 85363

Carl Schubert, Charlottenbrunn-Str. 21
Leder- und Postwaren 85362

M. Schubert, Charlottenbrunn-Str. 6
Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechmaschinen - Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen, Spielzeug 85361

HUGO MÜLLER
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-
und Esswaren
Verkaufsstellen: Altwasser, „Eisernes Kreuz“
Sandberger Kaufhaus 85380

Zigaretten / Zigaretten / Nachfabrik
Adolf Radler, Joh. Fritz Radler
Breslauer Str. 44 und am Bahnhof 85359

„Weißes Rad“, Joh. Bruno Grieser
empfiehlt gr. Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügung u. Versammlungszwecken 85358

E. Schneider Nachf., Fabrik Marien Gasse
Altwasser - Babadof
Damenputz
Kurz-, Weiß- und Wolllwaren 85357

Milchversorgung Gross-Waldenburg
Erste Molkeerei des Industriegebietes, unter
dauernd. Kontrolle d. öff. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Käseherstellung und amt. Molkereiprodukte
aus dem eigenen Milchvieh und Bestandsvieh 85337

Referiert 84652

Fellhammer-Nord
Heinrich Böhm - Nr. 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84481

Willy Dirls, Nr. 8
Bäckerei u. Kolonialwaren 84480

Paul Meier, Nr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84489

Fellhammer-Süd
Friedr. Stelzer, Hauptstr. 32
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84482

Hermisdorf
Hermann Schubert
Spezialgeschäft f. Konfektion u. Schuhwaren 85345

Ober-Hermisdorf
Gustav Schäfer
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84455

Gustav Stelzer, Ober-Hermisdorf 36
ff. Fleisch und Wurst 84454

Kurt Schorf, Hauptstraße 8
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84456

Riebeth / Bäckerei 84428

Bäckerei Carl Schroll 84427

Paul Krumbach
Lebensmittel - Vorkost 84426

Lebensmittel - Arbeiterbelleidung
Otto Bieber, Dorfstraße 52 84425

Nieder-Hermisdorf
Paul Scholz / Fahrräder
Nähmaschinen und Sprechapparate 85345

Ida Siewner, Hauptstraße 29
Reste - Parkwaren - Bettfedern
Rein Laden. 85344

A. H. Opig / Gottesberger Straße 6
Kolonialwaren - Delikatessen 85346

Hermisdorfer Kaffee- und Friseurjalon
Waldenburger Straße 1 85347

HERMANN BRETSCHNEIDER
Mühlensfabrikate
Lebensmittel 85348

Hermisdorfer Tanzdiele
Gasthof „Der Barbierhäute“
empfiehlt seinen Saal für Besammlungen
und Vereinszwede 85397

Schnitt-, Weiß- und Wolllwaren
Restehaus F. Hornich
Joh. F. Hänsler 85343

Ober-Salzbrunn
Gasthof, Saal Stahl, Goldener Frieden
Eig. Fleischerei. Tel. 1198. Def. Otto Abraham 85449

Ernst Krausner, Schuhwarenhäuser
Nachf., Reparaturwerkst., Fürstensteiner Str. 24 85450

Julius Jutz
Kolonialwaren - Tabak - Zigaretten 85451

R. KARSUNKY & CO.
MÖBEL
Waldenburg :: Ring 10 85316

Differsbach
Richard Simon, Hauptstraße 268
Fleisch- und Wurstwaren 85450